

Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nach, mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage
Gesamtpreis: Vierteljähr. 1 Mk. 50 Pf., ohne Beleggeld. Bei
auswärtiger Postanweisung 20 Pf. mehr. Einzelnummer 10 Pf.
Reklamations-Adresse: 11-12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Interesse machen die Schrift. Bestelle oder best. Raum mit
15 Pf. bezahlt, bei Überholung beizubehalten. Red.
Sachdruckerei, Redaktion und Verlagsanstalt: Dresden.
Wilsdruffer Straße 43. Fernruf Nr. 1-6.

W. Der „Aberglaube“ in der kath. Kirche.

Die letzte Nummer 26 der „Wartburg“ bringt unter dem Titel „Kulturbilder aus dem Oesterreich des 20. Jahrhunderts“ eine Anzahl abergläubischer Handlungen, wie sie sich im Böhmerwalde in den letzten Jahren zugetragen haben sollen. Man könnte der „Wartburg“ nur dankbar sein, daß sie gegen den Aberglauben zu Felde zieht; sie hätte es zwar gar nicht nötig gehabt, danach im katholischen Böhmerwalde zu suchen, im stöcklutherischen Brandenburgischen, ja im sächsischen Erzgebirge, in Mecklenburg und anderen von den „rostigen Ketten geistiger Borniertheit“ freien protestantischen Landen hätte sie genug Material gefunden. In einer Fußnote gibt wohl auch die „Wartburg“ zu, daß es auch in evangelischen Gegenden noch viel kraffen Aberglauben gibt, sie legt aber in verlogener Weise bei:

Aber während er von unseren Weislingen belächelt wird, wo es nur immer geht, wird seine Pflege in katholischen Ländern förmlich als Mittel zur Erhaltung des Glaubens betrachtet. Kein Wunder dann, daß J. K. solche schredliche Auswüchse kennen gelernt hat.

Gegen diese Tendenz des Artikels müssen wir uns wenden.

Der Aufsatz sucht zu beweisen, wie das katholische Volk von der Kirche in den Aberglauben hineingeführt und darin erhalten wird. Da wir die Erfindungsgabe der Herren Abfallsapostel — und Herr J. K. bekennt sich selbst als einen solchen — kennen, so wird der Herr uns wohl gestatten, daß wir an der Wahrheit mancher seiner Erzählungen so lange zweifeln, als er uns nicht den Ort näher bezeichnet hat, wo sich die Begebenheit zugetragen haben soll. Er führt Tag und Jahr nur an, aber Ort und Namen der betreffenden Personen verschweigt er vorsichtig.

Uns interessiert besonders ein angeführter Fall, weil darin ein Seelforger der Simonie beschuldigt wird; die Erzählung lautet:

Einer anderen Frau wurde ihr Kind, ein Knabe von einem Jahr, krank, jedoch nicht bedenklich. Ich ging öfters hin, nach dem Kinde zu sehen. Eines Abends, als ich wieder hinging, kam mir schon vor der Tür ein starker Wehrauch entgegen; als ich eintrat, war das Zimmer von diesem Wehrauchqualm erfüllt. In der Mitte der Stube stand der Kinderwagen, darin lag das Kind mit dem nackten Köpfchen hinst auf ein Gebetsbuch gebettet, dessen Deckel ein erhabenes, geschnitztes Kreuz zierte; hatte der Kleine glücklich das Köpfchen mit vieler Anstrengung herunter, wurde es wieder darauf gelegt. Die Geschwister hielten Rosenkränze herunterlerend, neben dem Bogen, die Mutter ging mit einer brennenden Kerze immer um den kleinen herum, wie klopfend, es sei schon die zweite Kerze, aber es ginge noch nicht besser. Da kam die Hausfrau mit einem Löffelchen (ungefähr 1/2 Liter) voll ganz schäumigen Wassers (so, als sei es aus einer Schüge geschöpft) und fing, nachdem sie über dem Kinde das Zeichen des Kreuzes gemacht hatte, an, diesem löffelweise die schwarze Brühe einzulöffeln. Entsetzt wollte ich das verhindern, — da wurde mir die Erklärung aut, das sei „Weißwasser“; — sie habe dasselbe zu dem Zweck um viel Geld vom Pfarrer in der Kirche gekauft! — Ich als Evangelischer verfinde nichts davon, — außerdem sei das Wasser schon 200 Jahre!!! alt, — das Kind würde gesund davon.

Meine Vorstellungen fanden kein Gehör, und erschüttert ging ich fort. Am anderen Morgen, als ich wieder hinkam, war das Kind unter Vergiftungserscheinungen gestorben; — bedeckt mit Heiligenbildern und einem Rosenkranz lag es in einem Waldstrog im Hausflur. — Die Mutter aber sagte mir, indem sie sich die Augen mit der Schürze trankelte: „Ich bin nur froh, daß er nach dem Weißwasser gestorben ist, — da kommt er wenigstens nicht ins Purgatorium, sondern gleich in'n Himmel.“ (Begeben im Jahre des Heils 1903, am 12. September.)

So die „Wartburg“. Schon der Satz, daß der Pfarrer das 200 Jahre alte Weißwasser „um viel Geld“ verkauft haben soll, läßt klar erkennen, daß wir es hier mit einer plumpen Erfindung zu tun haben. Wir fordern Herrn J. K. also auf, den Beweis für die Wahrheit zu erbringen, indem er Ort und Namen nennt. So lange er das nicht tut, halten wir ihn für einen unehrlichen Erfinder unwahrer Geschichten.

Was der Artfeler von dem „bösen Blick“, vom „Beschwören“ und „Behexen“ von Mensch und Vieh, vom „Besprechen“ erzählt, wird mindestens in gleichem Maße unter dem protestantischen wie katholischen Volke zu finden sein. Wenn er diese abergläubischen Gebräuche in boshafter Weise mit den Sakramentalien der katholischen Kirche, mit geweihten Kerzen, Weihwasser, Rosenkranz und „vorgesprochenen Gebeten“ in Verbindung bringt, ja, wenn er sagt: ob die gedörrten, zu Pulver zerstampften „Kellerasseln“, die gegen Gelbsucht eingegeben werden, „vorher geweiht werden, wisse er nicht“ — so liegt darin die gemeine Verdächtigung, daß die katholische Kirche den Aberglauben fördere.

Aber Herr J. K. rechnet noch protestantischem Herkommen die Sakramentalien und die katholischen Gebräuche überhaupt schon zu abergläubischen Dingen. An der Wigil des Drei Könige-Festes findet in mehreren Diözesen eine Segnung der Häuser und das Anschreiben der Anfangsbuchstaben der heiligen drei Könige „C. M. B.“ an die Türen der Wohnungen, Scheunen und Ställe statt; Herr J. K. betrachtet das als Aberglauben. Weihwasser, Bittprozessionen durch die Felder, das vertrauensvolle Gebet zum heiligen Antonius bei Verlusten stellt er mit wirklich abergläubischen Volksgebräuchen auf gleiche Stufe. Er erzählt auch, daß ein Pfarrer zu Pfingsten von der Zunge des heiligen Johannes von Nepomuk gepredigt habe, die jedes Jahr an bestimmten Tagen zu bluten anfangen. Wir halten die katholischen Weisheiten in Böhmen für viel zu gewissenhaft und unterrichtet, als daß sie ihren Zuhörern einen solchen Wären aufbinden sollten. Herr J. K. möge gefälligst Ort und Namen nennen, damit wir uns von der Wahrheit überzeugen können.

Zum Schluß ruft Herr J. K. salbungsvoll aus:

„Los von Rom“ ist eine dringende Notwendigkeit, eine heilige Pflicht, soll nicht gänzliche Unmündigkeit des Volksgewisses oder Atheismus und Heidentum die Folge sein. Wir gehen nicht als „verwirrende Verführer“ hinaus, wir gehen hinaus, um unsern Brüdern zu helfen, ihnen die Ketten zu sprengen, gesunde Kräfte zu entfesseln und sie einzureihen in den Kampf um Evangelium, Deutschtum, Kultur und Freiheit. Wir sind es unserem Volke schuldig, daß wir nicht gleichgültig zuschauen, sondern in den Ruf einstimmen: „Los von Rom!“

Ist denn das nicht die Tätigkeit eines „verwirrenden Verführers“, wenn für den Aberglauben im Volke die katholische Kirche verantwortlich gemacht, während die protestantische Geistlichkeit als Eiferer gegen den Aberglauben hingestellt wird? In Wahrheit ist die katholische Kirche in der Bekämpfung des wirklichen Aberglaubens ebenso entschieden wie die evangelisch-lutherische Kirche. Das ergibt eine Zusammenstellung der beiderseitigen Katechismen.

Der „Dresdner Kreuzkatechismus“ vom Jahre 1688, wieder neu herausgegeben 1854, in welchem auf Charfürstl. Durchl. zu Sachsen gnädigsten Befehl vom Ministerio zum heiligen Kreuz in Dresden Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus erläutert wird, beantwortet die Frage: „Was heißt Zauberei?“ also: „Es heißt nicht nur mit Hilfe des Teufels den Nächsten an Leib und Gut Schaden tun, sondern auch durch abergläubigen Mißbrauch des göttlichen Namens oder Wortes, oder anderer Mittel, die natürlich das nicht sein können, wozu sie gebraucht werden, Krankheiten bei Menschen und Vieh vertreiben, verborgene Dinge erforschen, Feuer löschen, sich fest machen und dergleichen mehr.“ (S. 48.)

Und der katholische Katechismus für Sachsen sagt: „Man sündigt durch Aberglauben, wenn man gewissen Dingen eine geheime Kraft zuschreibt, die Gott denselben nicht verliehen hat. Besondere Arten des Aberglaubens sind: der Gebrauch abergläubiger Gebete oder Mittel, namentlich bei Krankheiten, die Wahrsagerei, z. B. Starrenschlagen, Traumbuten, die Zauberei, wenn man mit Hilfe der bösen Geister wunderthätige Dinge bewirken will.“

Damit aber Herr J. K. nicht etwa glaubt, daß nur im protestantischen Sachsen der Aberglauben so entschieden sündigt, im katholischen Oesterreich aber der „Aberglauben“ gestattet sei, so zitiere wir hier auch noch, was in dem vom österreichischen Gesandtschaftsrat herausgegebenen Säkulkatechismus steht; dort heißt es (S. 70):

„Man sündigt durch Aberglauben, wenn man Dingen eine geheime Kraft zuschreibt, welche ihnen von Gott nicht verliehen ist.“ „Man sündigt durch Wahrsagerei, wenn man unter ausdrücklicher oder stillschweigender Anrufung des bösen Feindes verborgene Dinge erforschen will.“ „Man sündigt durch Zauberei, wenn man mit Hilfe des bösen Feindes wunderthätige Dinge tun will.“

Sollte es Herr J. K. nicht gewußt haben, so ersieht er aus dieser Zusammenstellung, daß die Bekämpfung des Aberglaubens eine gemeinsame Lehre des Christentums ist.

Doch der Protestantismus betrachtet die in der katholischen Kirche gebräuchlichen Zeremonien für abergläubisch. Die Sakramentalien sind den Abfallsaposteln das, was dem „Teufel das Weihwasser“ ist. Deshalb ist der Gebrauch derselben aber noch lange kein Aberglauben. Aberglaube ist ein falscher Glaube. Zeremonien aber, die den Sinn der heiligen Geheimnisse äußerlich ausdrücken, und Sakramentalien nähren den wahren Glauben. Die Kirche weicht z. B. gewisse Gegenstände, um sie beim Gottesdienst zu gebrauchen; sie weicht Kerzen zur Erinnerung an Christus, das Licht der Welt; sie weicht am Aschermittwoch Asche, um den Christen zu erinnern, daß er Staub und Asche ist; sie weicht am Palmsonntag Palmen zum Gedächtnis an den feierlichen Einzug Christi in Jerusalem; sie weicht Brot, Wein, Salz, die Früchte des Feldes, um den Segen Gottes auf den Genuß der Speisen herabzurufen; sie gebraucht geweihtes Wasser zum Zeichen der inneren Reinigung und um uns gegen die Nachstellungen des bösen Feindes zu schützen. Dieses Weihwasser, über das sich die Protestanten ganz besonders aufregen, ist seit den ersten Zeiten des Christentums gebräuchlich, wie es vom vierten Jahrhundert an viele Kirchenbäter, die heiligen Cyprian, Cyrillus, Augustinus und andere bezeugen. Man sah das Wasser allgemein als natürliches Symbol der äußeren und inneren Reinheit und als Träger einer reinigenden und sühnenden Kraft an. Hat ja Christus selbst an die Abwaschung in der Taufe die Entfärbung und den Eintritt in die Gotteskindschaft geknüpft.

Die Protestanten haben alle diese frommen Gebräuche abgeschafft, weil sie dieselben für abergläubisch betrachteten; und das mit Unrecht. Denn durch den Gebrauch der geweihten Dinge wird der Christ an Gott erinnert, die Andacht gestärkt und der Mißbrauch verhütet.

Diese Bemerkungen mögen unseren protestantischen Lesern zur Aufklärung dienen, daß die Zeremonien der katholischen Kirche ohne Grund als Aberglauben hingestellt werden. Wenn Herr J. K. noch weiteres Material zum Studium des Gegenstandes wünscht, so findet er solches in Wilmers Lehrbuch der Religion IV, 5. Auflage, Münster 1895, in Probst, Sakramente und Sakramentalien, Lübben 1872, sowie in den verschiedenen Vorkatechismen. Er wird dann bei einigem guten Willen sich sagen müssen, daß er die katholische Kirche mit Unrecht als Beschwärtigerin und Förderin des Unglaubens hingestellt hat. Den Mut,

dies zu gestehen, würde er kaum finden. Denn würde man nicht fortgesetzt der „geistigen Entwicklung, der Klarheit und Wahrheit“ über die katholische Kirche im protestantischen Volke entgegengetreten, so wäre es traurig bestellt um die Waffen, womit der Protestantismus die katholische Kirche bekämpfen will. Wie sagt doch Herr J. K. in seinem Artikel?:

„In solcher Finsternis geht das Volk dahin, geleitet von gewissenlosen Priestern“

Politische Rundschau.

Dresden, den 8. Juli 1905.

Zur Silberhochzeit des Kaiserpaars wird die Bürgerschaft von Wilmersdorf bei Berlin einen Bierbrunnen schenken, der als „Kaiserbrunnen“ auf dem Hauptplatz aufgestellt werden soll. Der Monumentalbrunnen ist von Professor v. Neiditz entworfen. Die Geschichte erinnert etwas an das Geschenk jenes Ehegatten, der zum Geburtstag seiner Frau sich selbst ein Jagdgewehr schenkte, um später die häusliche Stille mit Wildpret versorgen zu können. Jedenfalls sind die Wilmersdorfer praktische Leute, sie schenken dem Kaiser etwas, was diesem gar nichts, ihnen selbst aber am meisten nützt.

Zusammentritt des Reichstages. Nach unseren Informationen sind die Vorarbeiten für die Reichsfinanzreform soweit gediehen, daß über die Präfektorenreform Uebereinstimmung zwischen den Bundesregierungen: erlangt worden ist. Dagegen herrschen über andere Steuerpläne, namentlich über die Reichsversicherungsreform, noch den „Hamb. Nachr.“ noch immer Meinungsverschiedenheiten. Viele dürften sich jedoch so bald befähigen lassen, daß die Reichsfinanzreformvorlage den Bundesrat zu Beginn des Herbstes wird unterbreitet werden können. Der Reichstag wird in der zweiten Oktoberwoche zusammentreten, um sich mit den neuen Steuergesetzen zu befassen. Die Meldung einiger Blätter als werde der Reichstag erst im November einberufen werden, ist falsch. Der Kaiser wird diesmal den Reichstag selbst eröffnen, das letzte Mal tat es Kaiser Wilhelms, da der Kaiser infolge der Operation nicht sprechen durfte.

Ein ungemein hartes Urteil ist von dem Hamburger Kriegsgericht gefällt worden; freilich ist der Anlaß hierzu auch nicht leicht zu nehmen. Vor dem Kriegsgerichte der 16. Division waren die beiden in Hamburg wohnhaften Schiffer Krogmann und Strauer wegen grober Widerspenstigkeit und Fluchtversuch angeklagt. Beide Angeklagte hatten im Mai dieses Jahres bei dem Bionierbataillon eine 14 tägige Uebung als Landwehrleute absolviert. Nach Beendigung der Uebung sollten die Angeklagten auf dem Kasernenhofe antreten zur Verbüßung einer kurzen Arreststrafe, die ihnen indultiert war. Sie blieben statt dessen in der Kantine, wo sie reichlich Bier und Brantwein zu sich nahmen, und waren erst nach längerem Zureden zu bewegen, auf dem Kasernenhof zu erscheinen. Während sie nach dem Harburger Bahnhof geführt wurden, um die Fahrt nach dem Altonaer Militärarrestlokale anzutreten, zeigten sie sich ihren Transporteuren gegenüber sehr renitent mit dem Bemerkten, daß die Uebung zu Ende sei und daß sie keine Soldaten mehr wären. Am Bahnhof angekommen, entließen die beiden Verhafteten, und es gelang erst nach längerer Zeit, ihrer wieder habhaft zu werden. Ihrer abermaligen Festnahme setzten sie lebhaften Widerstand entgegen. auch während der Eisenbahnfahrt versuchten sie wiederholt, aus dem Zuge herauszuspringen. In Hamburg angekommen, entließen sie ihren Transporteuren aufs neue, und es gelang nur mit Hilfe britischer Schutzleute, sie wieder einzufangen. Der weitere Transport vollzog sich unter den größten Schwierigkeiten, die beiden Reisenden leisteten immer von neuem verzweifeltsten Widerstand. — Bei den Verhandlungen gaben die Angeklagten zu, daß sie sich sehr ungehörig benommen hätten, entschuldigten sich aber mit ihrem trunkenen Zustande und damit, daß sie tatsächlich geglaubt hätten, sie seien nach Beendigung der Uebung nicht mehr als Militärpersonen zu betrachten gemeinen. Der Vertreter der Anklage wies darauf hin, daß gegenüber einem so groben Ansubordination eine exemplarische Strafe am Plage sei, und er beantragte gegen Strauer eine Gesamtstrafe von — 12 Jahren 7 Monaten Gefängnis, gegen Krogmann eine solche von 10 Jahren 3 Monaten. Beim Anhören dieses Antrages brachen beide Angeklagte in heftiges Schreien aus, und aus dem Zuschauerraum, wo die Angehörigen der beiden sahen, ertönte lautes Zammern. Das Kriegsgericht erkannte nach längerer Beratung gegen Strauer auf eine Gefängnisstrafe von 7 1/2 Jahren und gegen Krogmann auf 6 Jahre 2 Wochen Gefängnis. Den Antrag der Verteidigung, eine mildere Strafe eintreten zu lassen mit Rücksicht auf die Trunkenheit der Angeklagten und mit Rücksicht darauf, daß sie sich als Soldaten bisher gut geführt hätten, ließ das Gericht unberücksichtigt. Als Strauer abgeführt werden sollte, machte er einen Selbstmordversuch, indem er sich die Treppe hinunterstürzen wollte. Er fiel mit dem Kopf gegen die Scheibe eines Fensters und mußte, aus vielen Wunden blutend, weggetragen werden. Das Vergehen ist ein schweres, aber die Strafe ist zu hart. Gerade dieser Vorfall zeigt wieder, wie sehr begründet der Antrag Gröber ist, der in das Militärgeetbuch das System der milderen Umstände einführen will. Wenn der Kriegsminister bei der Beratung desselben im März meinte, daß die Begnadigung hier eintreten könne, so wollen wir dringend hoffen, daß hier von diesem Rechte Gebrauch gemacht wird. Aber dadurch wird der Antrag Gröber nicht überflüssig; solche Urteile sollten eben nicht gefällt werden.

viel Wasser
Wasser ge-
berichtet
von Brand-
ens in de-
Polizei auf-
ge sich eines
gläubigen er-
terer Detektiv
dem Rabbi
Gemeinde
mmelte Geld
gegründet 1857.
helm Müller.
Fertigpark:
29 Verkaufsweg,
s. all. Stellen.
ugsquelle
ch I
gereinigt
schluss und Tages-
Kreuz, sowie
ssige
rodukte
izespreis.
frei ins Haus zu
le.
asse 6.
en. Täglich
haus.
Kaufbr. u. in
Eig. B. Weisen-
sch. Kreuz-
gat. u. Franz.
(.) Nr. 4
3914
kam sie
winden.
kommt
er dich
wenig
ng von
gentlich
ht, und
indem
aufsfrei
Aber
erritte,
den den
ächtigt
Bunja
menden
Freude
öfters
Strede
ng sich
Lante.
des La
hattete.
weisen
Abend
hdorn-
Ringel
se um
atrod
er über
mmen-
ergriff
bnissen
er un-
ant.

Zur Marokkofrage ist endlich wieder eine aktuelle Meldung eingetroffen. Am 6. d. M. hat die lang erwartete Unterredung Koubiers mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin stattgefunden. Sie erstreckte sich auf die endgültige Form, die den Mitteilungen gegeben werden soll, welche zu der Zeit ausgetauscht werden, wo Frankreich den Beitritt zur marokkanischen Konferenz vollaufen wird. In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß wiederum ein Schritt mehr zum Einberufen gemacht sei; es bleibe nur übrig, den endgültigen Wortlaut der Schriftstücke festzustellen, die das Uebereinkommen festlegen, dessen Grundzüge jetzt schon endgültig festgelegt sind.

Bei der Reichstagswahl im zweiten badischen Reichstagswahlkreise erhielten nach bisheriger Feststellung Gutsbehalter Duffner (Zentrum) 10 891, Oberlehrer Rebmann (nat.-lib.) 3438 und Schuhmacher Grahl (Soz.) 866 Stimmen. Duffner ist somit gewählt.

Fürst von Hensel-Donnersmard ergreift nun selbst das Wort in der Sache des Jahnheimsfonds. Er publiziert in der „Kreuztg.“ einen Artikel, in dem er sich auf Aussprüche des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee bezieht. Dieser habe ihm gegenüber wiederholt gesagt, daß die besten Elemente des Offiziersstandes bedenklich in der Armee abnehmen, was seinen natürlichen Grund darin habe, daß den pensionierten Offizieren und Staatsbeamten, welche den altpreussischen Geist, der allmählich auch in der ganzen deutschen Armee sich einbürgere, fortzupflanzen berufen seien, die Mittel fehlten, um bei der allgemeinen Wertsteigerung und der verhältnismäßigen Beschränkung ihrer Mittel, ihre Söhne in die Offizierslaufbahn eintreten zu lassen. So lange der Reichstag nicht den Subalternbeamten höhere Dotierungen gewährt, bleibe nach der Meinung Waldersees nichts übrig, als der Krone Mittel zuzuführen, um den größten Mangel abzuheben. Diese Gedanken des Feldmarschalls habe der Fürst nun in die Praxis überlegen wollen. Das Geld soll auch nahezu beieinander sein und dem Kaiser zur Verfügung gestellt werden; Fürst Hensel-Donnersmard aber will sich von der Sache zurückziehen. Auch durch diese Darlegung wird unser Urteil kein anderes, wir halten vor wie noch dafür, daß mehr Sparsamkeit und Einfachheit unserem Offiziersstande weit mehr zum Vorteil gereicht, als eine solche Spende, die schließlich nur geeignet ist, den Luxus noch zu fördern. Es liegt aber ganz in der Hand des obersten Kriegsherrn, letzteren aus dem Heere zu vertreiben.

Die Opfer für Südwestafrika. Die Verluste infolge des Aufstandes in Südwestafrika betragen bis einschließlich den 9. Mai 1905 bei der aktiven Schutztruppe 694 Mann, darunter 49 Offiziere und 116 Unteroffiziere, bei der Marine 92 Mann, darunter 7 Offiziere und 11 Unteroffiziere, bei den Jägern, der Reserve usw. 195 Mann, darunter 13 Offiziere. Es sind also im ganzen 951 Mann getötet worden, ferner vermißt, jedoch nicht tödlich, 17 Mann und wurden 434 Mann verwundet. Die Stärke der deutschen Truppen in dem Schutzgebiete betrug vor Ausbruch der Unruhen 42 Offiziere, 7 Beamte, 772 Mannschaften und etwa 800 Pferde. Vom 6. Januar 1904 ab sind dann 40 Truppen-transporte aus Hamburg bzw. Kurland, sowie mehrere Pferde-transporte aus Argentinien und aus der Kapkolonie nach Deutsch-Südwestafrika gesandt worden. Hierdurch sind im ganzen dorthin transportiert worden: 655 Offiziere, Sanitätsbeamte, 196 Beamte, 13 643 Mannschaften und 11 889 Pferde. Und die Kosten hierfür haben jetzt bereits die Summe von 250 Millionen Mark überschritten, sie kommen auf mehr als 300 Millionen Mark zu stehen.

Die neue japanische Anleihe ist unumkehrbar perfekt. Sie beträgt 30 Mill. Yän, und ist mit einem 4 1/2 %igen Zinssatze ausgestattet. Betheilt sind im gleichen Verhältnisse deutsche, englische und amerikanische Bankhäuser. Damit wird zum ersten Male der Versuch gemacht, in größerem Maßstabe deutsches Kapital für japanische Anleihen zu interessieren. Der deutsche Anteil ist 7 1/2 Mill. Yän, der Emissionssatz 90%. Die Zinseinahmen werden durch die Erträge des Tabakmonopols sicher gestellt. Diejenigen deutschen Banken, welche die neue russische Anleihe platzierten, hielten sich zurück; die Führung hat die deutsch-afrikanische Bank übernommen. Fürst Bülow sah es gern, daß die deutsche Bankwelt sich beteilige, damit die Handelsbeziehungen mit Japan enger und fehere werden.

Die Kameran-Eisenbahnsahrt von acht Reichstags-Abgeordneten geht von der Kolonialgesellschaft und der Firma Wilmann aus. Vom Zentrum werden zwei Abgeordnete diese Reise mitmachen; zuerst wurden die Abgeordneten Dr. Spahn und Erzberger eingeladen; letzterer hat abgelehnt; ersterer dürfte aller Voraussicht nach auch ablehnen; es werden dann an zwei süddeutsche Abgeordnete Einladungen ergehen. Wer von anderen Parteien mitgeht, ist noch unbestimmt. Die Sozialdemokraten sind nicht eingeladen worden. Die Fahrt ist wesentlich und soll insgesamt zwei Monate in Anspruch nehmen. Zuerst wurde an eine Besichtigung von Deutsch-Ostafrika gedacht, aber hierfür ist die Zeit im Sommer zu ungenügend und bis zum Zusammenritt des Reichstages zu kurz.

Der Sieg der christlichen Gewerkschaft in Essen bei der Gewerbevereinswahl tritt deutlich hervor, wenn in Erwägung gezogen wird, daß sie 309 Stimmen Zuwachs gewann, während die sozialdemokratische Gewerkschaft 728 Stimmen verlor. Bezeichnend ist, was die sozialdemokratische „Arbeiter-Zeitung“ zu dem Resultat bemerkt: „es ist feststehend, daß bei der vorigen Wahl, die unter Leitung des radikalen Hilgels stehenden Christlich-Demokratischen Gewerbevereine, fast geschlossen für die Liste der freien Gewerkschaften stimmten. Der damalige radikale Hilgels ist heute offen in das Lager der freien Gewerkschaften übergetreten.“ Demnach ist die Niederlage der „Genossen“ noch um die rund 1000 Christlich-Demokratischen Stimmen größer. Die „Arbeiter-Zeitung“ meint, „daß sei eine heilsame Lehre für die Reichstagswahl“. Wir meinen auch, Schuld an dem Unglück soll nach der „Arbeiter-Zeitung“ der „mit dem 1. Mai nach Essen überfledete treue Stöckerische Familus. Herr Behrens, sehr, der seine Tätigkeit begann mit der offenen erklärten Absicht, die evangelischen Arbeiter den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie wieder zu entreißen. Diffe aus dieser Misere soll nach der „Arbeiter-Zeitung“ ein „Zusammenarbeiten von sozialdemokratischer Partei und Gewerkschaft“

bringen. Am Wahlabend wurde dieser Sieg der christlichen Gewerkschaft in einer überfüllten Versammlung mit hellem Jubel und dem Gelächris eifrigen Mitarbeiterausgenommen. Ansprachen hielten Hilgels, Behrens, Hilgels, Gause und Effert. Mit einem Kaiserhoch schloß die imposante Versammlung.

Hofrat und Universitätsprofessor Dr. Hermann Rothmangel ist am 7. d. M. an einem Herzschlag verstorben. Er war Preuze von Geburt und starb im 64. Lebensjahre. Auf dem Gebiete der Medizin war er eine hervorragende Kapazität. Seit 1902 gehörte er dem Reichshause an, wo er der Linken sich anschloß.

Eine Anerkennung der katholischen Mehrheit der württembergischen Ständekammer bringt die „Kreuzzeitung“ in folgenden Worten: „Für uns ist es indessen nicht die conditio sine qua non der Reform, daß die katholische Mehrheit der Ersten Kammer gebrochen wird. Gewiß hat die Erste Kammer die Interessen der evangelischen Bevölkerung nicht hintangeseht. Aber darin sehen wir keinen besonderen Akt politischer Klugheit, sondern einfach einen Ausdruck der Gerechtigkeit, der sich auch daraus herleitet, daß in einem überwiegend evangelischen Staate kein Parlament eine den Interessen der Bevölkerung entgegengesetzte Politik befolgen kann. Man kann indessen ruhig aussprechen, daß im umgekehrten Falle das Zentrum sich einen solchen Zustand nicht gefallen lassen würde.“ Diese Anerkennung aus protestantischem Munde wollen wir festhalten. Was aber den Nachsatz betrifft, so ist zu bemerken, daß das in seiner Mehrheit katholische Baden in der Ersten Kammer eine protestantische Mehrheit hat, die zudem eine Politik verfolgte, die den religiösen Interessen der Katholiken sehr zuwider gelaufen ist. Dort war die Erste Kammer eine ganz robuste Kulturkämpferin. Gerade darin unterscheidet sich die katholische Mehrheit in Württemberg sehr nobel von der protestantischen in Baden.

Oesterreich-Ungarn.

Der Budgetauschuss des Abgeordnetenhauses nahm die Regierungsvorlage betr. die Errichtung einer italienischen Rechtsakademie in Rovereto unter Ablehnung eines Änderungsantrages Malfatti an, wonach eine Rechtsakademie in Triest errichtet werden soll. Der Ausschuss beschloß die Streichung des § 3 der Regierungsvorlage, woraus mit der Errichtung einer eigenen italienischen Rechtsakademie die 3. J. bestehenden Studien- und Prüfungsanstalten in Graz und Innsbruck für Studenten italienischer Nationalität außer Wirklichkeit treten sollen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung am 6. d. M. nicht nur eine Kette von Stanbalken abgelehnt, sondern auch wichtige, wenn auch just nicht anstrengende Arbeit geleistet. Es hat den Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche „beraten“ und angenommen. Die Beratung der Eisenvorlage nahm verhältnismäßig sehr wenig Zeit in Anspruch, obwohl ihr Inhalt über eine Milliarde Volksvermögen entscheidet. Die Beschlusfassung gestaltete sich dank der freundlichen Unterstützung des Abgeordneten Dr. von Boenreither möglichst noch simpler, es wurde einfach die Annahme in zweiter Lesung beschlossen, ohne daß man sich auch nur einmal der Ausdrücke General- oder Spezialdebatte bedient hätte. Es galt eben, den verderblichen Schlund der tschechisch-radikalen Opposition zu entrinnen.

Am Sonnabend soll das Haus in die Ferien geschickt werden. Der Gegenstand, die bis dahin noch erledigt werden sollen, sind so zahlreiche, daß für eine Revision der Abstimmung im Dualismus-Ausschusse (Quotenresolution) kaum mehr „ein Viertelstündchen“ übrig bleiben dürfte. Und so werden die Abgeordneten heimkehren zu ihren Wählern mit dem Bewußtsein, in der dringendsten und fundamentalsten Frage unseres Reiches gar nicht einmal Stellung genommen zu haben. Wird man sich in Ungarn darüber amüsieren? Vom ganzen Reichsneuregulierungsrund, der die Geburt des Dualismus-Ausschusses begleitete, bleibt nichts übrig als die magerer Hoffnung, als die bestimmte Zusicherung des Ministerpräsidenten, er werde in der Frage der Reichskrise keinen Schritt tun ohne die Zustimmung des Parlaments und nötigenfalls die Abgeordneten sofort zu einer Tagung zusammenrufen.

Unter dem Vorsitze des Katholikenkommissärs Grafen Sulya-Tarouca hat sich eine Vereinigung katholischer Männer gebildet, welche für den Herbst die Heranziehung hervorragender Katholiken aus ganz Oesterreich ohne Unterschied der Partei plant, um eine zusammenschließende nichtpolitische Organisation auf katholischer und österreichisch-dynastischer Grundlage ins Werk zu setzen.

Frankreich.

Marine-Minister Thomson legte eine Depesche des Marinekommandanten in Biserta von heute früh 9 Uhr vor, welche besagt, man habe eine dritte und vierte Sebekette unter das gesunkene Unterseeboot „Farsadet“ gelegt, aber es sei noch nicht gelungen, es zu heben; die eingeschlossenen Mannschaften antworteten morgens auf die Signale der Taucher. — In Bone wird abends der in Hamburg beheimatete Dampfer des nordischen Vergnügungsvereins „Berger Wilhelm“ eintreffen, um an den Arbeiten zur Hebung des Unterseebootes „Farsadet“ teilzunehmen.

England.

Bei einem Kavallerieangriff auf Infanterie in Aldershot stürmten die Dragoner zu weit vor, wobei sie auf die Garben mit den Säbeln einbießen. Einige der Dragoner gaben auch aus nächster Nähe Schüsse ab. Ein Teil der Garbisten wurde verwundet. Zweifellos wurde dieser echte Kampf nur durch die Schuld der Kommandanten möglich, die zu spät der Kavallerie das Haltsignal gaben. Bei einem Manöver der Kavallerie ereignet es sich oft, daß die ganze in Staubwolken gehüllte Masse eines Regiments an eine Infanterieabteilung heranbraust, die inzwischen Salven markiert. Die Erde erdröhnt dann unter den Hufen der Pferde, und bei einer großen Attacke in Friedenszeiten ist das ein so überraschendes Bild, daß der Reuling, der zum ersten Male in der Front steht, oft am ganzen Leibe zittert. — Im letzten Augenblick ertönt das Kommando für die Reiterei, die dann den Befehl blitzschnell ausführt und in Sekunden ist sie wieder weit weg von der Infanterie. In Aldershot wurde zweifellos das Kommando zu spät gegeben. Die Disziplin verbietet den ersten Reihigen, eigenmächtig zu handeln, auch würde es ihnen nichts nützen, da sie durch die

Nachfolgenden fortgerissen würden. Ein solcher Fall ereignete sich in Aldershot. Durch die Verspätung des Signals geriet die Kavallerie in die Infanterie, die in ihrer Bergweiselung von der Waffe Gebrauch machte, worauf die Reiter in ihrer fassungslosen Bergweiselung sich zu wehren suchten. Das Unglück mag sich in wenigen Sekunden vollzogen haben und ernst genug gewesen sein.

Großes Aufsehen erregt in militärischen Kreisen die plötzliche Kaffierung des neuen Armeegewehres mit verletztem Laufe, von dem circa 80 000 Stück bereits nach Indien verschifft sind. Die Kaffierung erfolgte auf den Druck der öffentlichen Meinung hin, und weil eine hochstehende Person den unabweislichen Wunsch ausdrückte, Waffenbestellungen von Fachleuten und Militärs und nicht von interessierten Armeelieferanten zu beinflussen.

Rußland.

Der Befehlshaber des Schwarzen Meer-Geschwaders, Admiral Tschudakow, hat dem Generalgouverneur von Odessa telegraphisch, das Panzerschiff „Potemkin“ anzufragen und es gefangen zu nehmen oder zu vernichten. Eine heute aus Sewastopol eingegangene Depesche meldet, daß das gesamte Geschwader von dort ausgelaufen ist. — Der Panzer „Potemkin“ hat ein englisches Kohlenstoffschiff aus dem Hafen von Feodosia auslaufen lassen und ist dann selbst in See gegangen. Die Stadt ist ruhig. Der auf der Verfolgung des Potemkin befindliche Torpedobootzerstörer Smitlowy lief ein, um Kohlen zu nehmen und dann die Verfolgung des Potemkin wieder fortzusetzen. Seine Besatzung besteht nur aus Offizieren; das Boot hat Befehl, den Potemkin entweder zur Uebergabe zu veranlassen oder ihn in die Luft zu sprengen. „Daily Express“ erfährt aus Barschan, es werde ein Ultimatum an den Zaren, worin politische Reformen im Namen der ganzen Armee verlangt werden, ausgearbeitet. Es soll dem Zaren nach Beendigung der Mobilisierung überreicht werden.

Griechenland.

Ministerpräsident Ralli gab in der Kammer die Bildung des neuen Ministeriums bekannt und feierte Deljanis, dessen Politik er unter Vornahme einiger Reformen fortführen werde. Die auscheidenden Minister setzten die Gründe auseinander, die sie zur Trennung von Ralli genötigt hätten. Hierauf stellte der Ministerpräsident die Vertrauensfrage. Die Kammer votierte ihm das Vertrauen mit 113 gegen 77 Stimmen; 30 Abgeordnete waren abwesend. Da die Abstimmung günstig ausgefallen ist, so wird anscheinend eine neue Krisis vermieden.

Aus Stadt und Land.

Wahlungen auf anderen Gebieten mit Namenstimmung: factuelle Arbeit in der Redaktion alljährig erschienen. Der Staat des Eintrages ist dem Reichstag. Krasse und andere wichtige Angelegenheiten.

Dresden, den 8. Juli 1905

Tagelalender für den 8. Juli 1857. * Friedrich, Großherzog von Baden. — 1807, Friede zu Tilsit. Preußen wird die Hälfte seines Gebietes genommen. — 1746, Philipp V., König von Spanien. — 1686, Gründung der Liga von Regensburg. 1658, Schlacht bei Ebersheimen Tod König von Schweden. — 1896, Sieg der Schweizer bei Sempach. — Unterang der österreichischen Herrschaft in Belgien. Pfarrer Arnold von Binsfeld. — 10. Juli, 1904 + Karl Sauter in Hannover, Diener. — 1809, * Johann Georg, Prinz von Sachsen. — 1666, Triffler bei Riffingen. — 1849, Waffenstillstand mit Frankreich, der die Schleswig von Holstein trennte. — 1824, * Dr. Rudolf von Bennigsen. — 1815, Zweiter Einzug der Napoleon in Paris. — 1609, Katholische Liga unter Führung Gregor Wladimir von Polen. — 1600, * Johannes Calvin zu Genf.

Wetterprognose des königlich sächsischen meteorologischen Instituts zu Dresden für den 9. Juli: Feiter und trocken, Temperatur normal. Windrichtung Nordost. Barometerstand hoch.

Der hochw. Episkopat Deutschlands hat anlässlich des 1150. Jahrestages am 5. Juni 1905 des Martirtodes des hl. Bonifatius ein hochbedeutendes Hirtenschreiben erlassen. Dasselbe wird am 4. Sonntag nach Pfingsten, den 9. Juli, von den Kanzeln der Diözesen, außer Sachsens, verlesen werden. In demselben wird der Drillinge an der Hand seiner segensreichen Taten betrachtet als Apostel des christlichen Glaubens, als Vorkämpfer und Organisator der Einheit der Kirche Deutschlands und endlich als Träger der Bildung und Zivilisation, die durch ihn hauptsächlich unserm Vaterlande gebracht worden ist. — Das Hirten-schreiben liegt unserer deutschen Kammer im Wortlaute bei.

Se. Majestät der König nahm Donnerstag abend am Souper bei Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde in Villa Osterwitz teil. Er übernachtete von Donnerstag zu Freitag im königlichen Schlosse zu Pillnitz und unternahm von dort aus vorgehen abend und gestern früh Pirschgänge auf Rehböcke. Gestern vormittag kam der König in das Residenzschloß geritten, nahm hier militärische Redungen entgegen und empfing die Herren Staatsminister und den königl. Kabinettssekretär zu Vorträgen.

Se. königl. Hoheit Prinz Johann Georg begehrt am 10. d. M. seinen 36. Geburtstag. Er verlebte denselben in Gmund bei Herzog Philipp von Württemberg, dem Verwandten seiner verstorbenen Frau Gemahlin.

Der hochwürdigste Herr Bischof ist heute nacht zum längeren Kurgebrauch nach Bad Reichenhall abgereist.

Gestern ist hier der preussische Eisenbahnminister von Bude eingetroffen.

Auf das morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Sammelverband in den Räumen des Blauenischen Lagerkellers an der Chemnitz-Strasse stattfindende Sommerfest machen wir ausdrücklich aufmerksam. Wie bekannt, werden die Erträge dieses Festes zur Erziehung armer katholischer Waisenkinder sächsischer Staatsangehörigkeit verwendet, und es ist daher Pflicht eines jeden Katholiken an der Förderung dieses Liebeswerkes durch Erscheinen tätigen Anteil zu nehmen. Insbesondere verspricht die Gabenlotterie, zu welcher auch Ihre Majestät die Königin-Mutter, wie alljährlich, wieder eine Anzahl höchster Geschenke beigetragen hat, diesen eine freudige Neberstattung zu bereiten. Unseren Kindern werden durch Schecks und einem abendlichen Dampfkonzert, wie auch durch Geschenken vielfältige Belustigungen geboten. Die Parole des morgigen Nachmittags sei also: „Auf zum Blauenischen Lagerkeller!“ — Bei dem heute am Sonntag, den 9. d. M., statt-

Aus Stadt und Land.

Bei dem großen Gartenfeste zum Festen der Prinz-Johann-Georg-Stiftung am nächsten Sonntag, den 9. Juli im Garten des japanischen Palais ist auch für die Verpflegung der Festteilnehmer in ausreichender Weise Sorge getragen worden.

Ob katholische Krankenschwestern zu einem Kranken protestantischer Konfession einen protestantischen Geistlichen rufen dürfen, diese Frage wurde neuerdings wieder in altsächsischen Blättern, so „Ostf. Volksztg.“, erörtert.

Dritte Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906. Mit der Ausstellung wird eine Abteilung für deutsche Volkskunst verbunden sein.

Die großen Ferien nehmen nun bald ihren Anfang und lassen bei vielen, um den so lang ersehnten Urlaub richtig auszunutzen und um Körper und Geist für neue Berufsarbeit zu kräftigen, die Frage aufkommen: Wohin?

Die großen Ferien nehmen nun bald ihren Anfang und lassen bei vielen, um den so lang ersehnten Urlaub richtig auszunutzen und um Körper und Geist für neue Berufsarbeit zu kräftigen, die Frage aufkommen: Wohin?

Schiffe recht oft benutzen zu können. Für die Dauer der großen Ferien sind außerdem noch besondere Ferienkarten, welche für sechs Wochen Gültigkeit haben, eingeführt.

Die Weiterkurse an der Fachschule zu Siebenlehn werden am 24. Juli fortgesetzt. Ein Wanderversuch schreibt hierzu: „Dah die Weiterkurse in Süddeutschland (Oesterreich) werth ausblühen, ist bekannt, und doch man dort daran freihält, beweist, das sie gut sind.“

Der Besuch der Elbbadestellen während der heißen Tage war begreiflicherweise sehr zahlreich. Die Privatbadeanstalten haben über 1000 Badegäste täglich.

Drei Mittel zur Erfrischung. Bei großer Erhitzung hüte man sich 1. vor heftigem Genuss kalter Getränke. Bei trockenem Kehle und heftigem Durst nehme man zunächst mehrmals kühles Wasser in den Mund und gurgle auch damit.

Am Bahnbau in Reich und Niedersiedlich legen die Steinarbeiter wegen Tarifdifferenzen die Arbeit nieder.

Burgen. In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums erfolgte vor Ablauf seiner sechsjährigen Wahlperiode die einstimmige Wiederwahl des Herrn Stadtrat Dr. jur. Trojisch als befristetes Ratsmitglied auf lebenslängliche Zeit.

Chemnitz. Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg wird am 16. Juli nachmittags 3/4 1 Uhr zu dem hier stattfindenden Kreisturnfeste eintreffen und bis zur Rückreise nach 6 Uhr auf dem Festplatze verweilen.

Bad Elster. Prinzessin Margarete hat am Mittwoch ihre Kur beendet und Bad Elster verlassen.

Weerrane. Die Sozialdemokratie im hiesigen 14. Landtagswahlkreis hat nunmehr ebenfalls einen Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen aufgestellt.

V. Baugen. Die zwölfte öffentliche Sitzung der Stadtverordneten hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Es wurden u. a. folgende Beschlüsse gefasst: Dem Ratsbeschlusse, künftig die Hundsteuer von jährlich 10 Mark auf 15 zu erhöhen, wurde mit großer Majorität beigetreten.

worden, das benötigte Wasser unentgeltlich zu überlassen, sowie 50 Mark zu einem städtischen Ehrenpreis zu gewähren. Die Zustimmung hierfür erfolgte einstimmig.

Bemerktes.

Die große Hitze der letzten Tage hat in allen Teilen Deutschlands Gewitterbildungen zur Folge gehabt, und aus manchen Gegenden kommen Meldungen über furchtbare Unwetter, die mit elementarer Gewalt niedergegangen sind und viel Schaden angerichtet haben.

Die Gesamtzahl der russischen Gefangenen in Japan belief sich Ende April auf 60 291 Köpfe. Darunter befanden sich 10 Offiziere im Generals- oder Admiralsrang, 70 Stabsoffiziere, 884 Hauptleute und Unteroffiziere, 8558 Unteroffiziere und 50 769 Mannschaften.

Büchertisch.

Vor und liegt die neueste Erscheinung des rührigen, pädagogischen Verlags von Alfred Bahn, Leipzig: „Der Schachschüler. Neue Folge. Geographische Etappen: Asien, Amerika, Afrika, Australien, von Franz Hoyer.“

Während der Reisezeit übernimmt die Dresdner Wach- und Schließ-Gesellschaft die Bewachung von Villen etc., sowie auch einzelnen Etagen bei Tag- und Nachtzeiten zu billigen Preisen. Dresdner Wach- und Schließ-Gesellschaft. Direktion: Dresden, Johann Georgen-Allee 5, Tel. 3171.



Dresden. ... findet ...

...gen? ...alitäten

...nung ...part. ...

...goldung ...



...nzel ...nerstr.5 ...

...10 Jahre! ...

...rief.

Berufs-Vorbildung

Stellungen für männliche und weibliche Bewerber
 Eltern 1906 - 60. Schuljahr (79. und 80. Semester). Schulgeld-Zustellen und Studien-Gelder für alle Abteilungen, persönliche Aufzeichnungen und schriftliche Schulden-Einträge für jeden einzelnen Fall als eigenem beruflicher Vorbereitung Lehrplan. Schulden zum schriftliche Kaufkraft über ein Jahresgeld von Zweifeln hat Bewerber für Nachprüfungen zu bringen.

I. Handels- und höhere Fortbildungsschule (handelsrechtliche Fortbildungsschule, Vorkaufsschule, Jahres- und Halbjahrs-Kurse für Handels- und Kaufmanns-Schulspflichtige und andere Schüler, die für längeren Beruf sich vorbereiten sollen); a. Beruflicher (unmittelbar gewerbliche) Vorbereitung, jährlich 30 Mark Schulgeld, jedes weitere freiwillig. b. gewerbliche Vorbereitung (Wahlberuf) jährlich 10 Mark Schulgeld mehr. c. Tages- oder Abend-Klassen. - Handlungsvorbereitungsschulspflichtiger, die mit Eltern oder Verwandten einen Schulvertrag vornehmen (auch der bisher bedingten Fortbildungsschule austreten) wollen.

II. Kontoristen-Schule (handelswissenschaftliche Kurse für Frauenvereine), Anlagen für Studierende verschiedener Stände, Berufsarten und Altersklassen mit höherer und geringerer Hochbildung.

A. Für Lehrer und jüngere Männer (Rechnung, Buchhaltung, Gewerbebetriebe, Statistik, Militär betrieblicher Dienstgrade usw.).

B. Für Frauen und Mädchen.

Im alten Abteilungen Jahres-, Halbjahrs- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- oder Abendstunden. Freie Auswahl der Lehrfächer, auf Wunsch Besetzung und vorläufige Zulassung in mehreren Fächern. Unterrichtslehre für verschiedene Berufsstellungen, Berufsaufgaben und Berufsmittel. Kontoristen, Kassieranten, Buchhalter, Kassierer, Expeditionen, Rechnungsführer, Stenographen, Korrespondenzschreiber usw. - Schulgeld tabellarisch zu nach Best der Fächer und Dauer.

III. Beamten-Schule. Vorbereitung für Kandidaturen zum Eintritt in die Beamten-Karrieren (Staat- und Gemeinbedienst) usw. ebenso für Bediensteten bedarfs Beförderung in die nächsthöheren Dienststellen und bedarfs Aufnahme in die technischen Staatsdienststellen, Baugewerkschaften, Betriebsbetriebe, Angewandte, Techniker, Inbetriebnahme usw.

Reichthums Handels-Akademie und höhere Fortbildungsschule
 Dresden A., Moritz-Str. 3. Telefon der Direktion 257.
 Direktion C. Reim.

Akademie f. Zeichnen u. Malen

von Prof. Simonson-Gastell
DRESDEN
 3 Ostbahnstrasse 3
 Eintritt für Herren und Damen, die in getrennten Ateliers unterrichtet werden, jederzeit. 2878



Bräutleute

Jeder, der sich Federbetten anschaffen will, bedürftige vorher meine „Patent-Federbetten“

„Reform“

Sie ist das Ideal der Frauen

Diese hat keine Gurte mehr, wo sich Stand und Aufrichter festlegen; jede selbst schwache Frau kann sie allein aus dem Bett heben, das Kopfkissen automatisch und bequem transportieren. Sie ist dauerhaft und weich wie Wolle mit Aufhängewarzen und toller Matratze „Reform“ mit Reißverschluss 32 Zoll, worauf bei Anschaffungen von 300 Mark 10 Prozent Rabatt gewährt.

Komplette Wohnungs-Anstattungen
 von 213 bis 4000 Mark, engl. Schlafzimmer von 150 Mark moderne Küchen von 45 Mark an stets am Lager. Reine sämtlichen Möbelmöbel sind anstatt auf Gurte auf tunden Dahtüben (ohne Verdrückung). Aufschloß 65 Mark. Federbetten 20 Mark. Ganz besonders empfehle meine echt Eiche Herren-Wohn- und Speisezimmer. 8870

Anton Hey Locke's Nachfolger,

Fischer- und Postwagen-Fabrik, Dresden,
 Part. u. I. G. m. b. H., nur 45 Annenstr. 45, 2. Hof, Dinergebäude.
 Begründet 1872. Fernsprecher 7392.
 Mitglied des Rath. Casino, Meister- u. Vögel-Vereins.

Ein- u. Verkauf neuer u. geb. Möbel sow. and. Bedarfs-Artik.
Franz Rasch, Dresden-Pieschen
 Ecke Torgauer und Leisniger Strasse (am Leisniger Platz).
 Reparaturen von Tischler-, Kleber- u. Holzwaren billig.
 Keine Genügt, komme ins Haus. 8829

Achtung! Hausbesitzer! Verwalter!

Lassen Sie sich Ihre Stubendielen durch die
Sächsische Fußbodenbelag-Fabrik
 Hermann Schenkel, Dresden-A., Behrischstraße 44
 mit **Bergners Monopol-Masse**
 versehen.

Ausführung ohne Störung in der Wohnung. Unbedingt haltbar! Jede spätere Reparatur ausgeschlossen! In Farbe dem Fußboden angepaßt. Bei Tafelböden 15 A, bei Riemenböden 8 A pro laufenden Meter. Für anwärtig nach Vereinbarung.

Ausgelaufene Sandsteinstufen werden wie neu hergerichtet. Ferner anreichert sie meine Masse als

Fußbodenbelag ohne Fuge

in allen Farben.

Praktische Hausfrauen wählen als Fußboden-Anstrich

Gummiol-Fußboden-Lackfarbe!

Ueber Nacht trocknend! Nicht nachbleibend!
 Ferner zum Konservieren von
 Linoleum, Parkett, lackierten Fußböden

Gummiol-Politur!

Einfacher und im Verbrauch billiger als Waschl
 Man verlange Prospekt. 8057
 Lackfabrik Curt Gündel, DRESDEN 28.
 Zu haben in allen Drogerien Deutschlands.

Adalbert Kozlecki, Ofensetzmeister,

Dresden, Camellienstraße 3.
 übernimmt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.
 Ofen- und Kochmaschinenetzen. Auch alte Arbeit. Umsetzen von Ofen, Reparaturen und Ofenkochen prompt. 8884

Existenz für Frauen

bietet sich beim Kauf einer Strickmaschine. Lernen gratis. Wöchentliche Verdienst 10-12 Mark. Auch gebe ich Handarbeit. Näheres bei

Paul Krause, Strumpfanstrickerel,
 gr. Plauensche Straße 32.
 4015

Etablissement Bonorand LEIPZIG, Rosenthal

empf. zur Veranstaltung von Festlichkeiten aller Art seinen renovierten Festsaal mit Nebenräumen sowie zur Abhaltung von Sommerfesten den **SSÜngergarten mit Kolonnade.**
 Während der Sommermonate: Konzerte hervorragend. Kapellen.
 Wiener Kaffee - Feine Konditoreiwaren.
 Ausgewählt. Mittagstisch - Reichhalt. Abendkarte.
A. Rohr
 4297 früher. Geschäftsdirektor im Leipziger Zentraltheater.

Clemens Walterbusch, Wiesenstr. 14 Leipzig Wiesenstr. 14

Ecke der Bromadenstraße
 empfiehlt Kolonialwaren, sowie sämtliche Artikel der Lebensmittelbranche, Cigarren und Cigaretten usw. in nur **prima Ware zu billigsten Preisen.** 8865
10% Rabatt 10%

Kirchenmalerei.

Spezialität: Altes Malverfahren. Ausführung in jeder Stilart u. Technik. Strenge in Zeichnung u. Farbenwirkung. Polichromieren und Vergolden von 2808
Allüren, Sempeln, Stationen, Figuren.
G. Kohnle & H. Hinrichs
Leipzig, West-Strasse 29.
 Kostenschätzungen sowie Schätzungen kostenlos. Prima-Referenzen stehen zur Verfügung.

Kunststickerei für Kirchenparamenten.

Alte Kunststickereien als Figuren, Ornamente werden still gerichtet renoviert. - Auf Verlangen Paramente, Stickereien eingew. Fahnenkissen zu Dienst- u. Lieferung von Fahnen 2734 aller Art.
 Silberne Medaille Leipzig 1897
 Ehren-Medaille Wien 1898.
Wilhelm Wevers,
 Leipzig, Schuhmachergrässchen, Gewölbe 14.
 Verfertiger d. berühmten Fahnen d. kath. Gesellenvereins Leipzig

Oswald Bache, Leipzig.

47 Windmühlen-Str. 47 am Gögeler Bahnhof.
Größte
 Auswahl in ff. Lederwaren.
Reise-
 Koffer, Taschen, Rückfäcke eigener Fabrik, zu billigen Preisen.
LEIPZIG.
 Durch günstigen Einkauf verkaufe ich, so lange Vorrat reicht: **Mousetulle & Meter von 40 Pf.**
an. Wascheide & Meter von 50 Pf. an.
Geraer Kleiderstoffe,
 schwarz u. farbig & Meter von 60 Pf. an. Weiße in allen Farben & Meter von 80 Pf. an. **Stangelein 130 breit 80 Pf.**
 48 breit 50 Pf. **Dowels** zu Bettstüchern 170 breit & Meter 100 Pf. **Darzent & Meter 45 Pf.**

Kranzspende. Blumen-Vertina.
 Größte Auswahl in Trauerkränzen. Anfertigung sämtlich. Sondern. **Dresden-A. Friedrichs-Allee.**
 Fernsprecher Amt I, 1096.

Veronika Clemen

Leipzig, Süd-Strasse 7, I.



Plakatrahmen-Fabrik
 Wirkungsstarke Wassereinwirkung O von Plakaten. O SPEZIALITÄT: Rahmen mit Firnisdruck. EXPORT.

Möbel.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen von 175 Mark an.
 Einzeln Stühle als
 Altdtsche Kleiderschränke 30. Mark
 Vertikals 30. Mark
 Trumeauspiegel 28. Mark
 Sofas 38. Mark
 Bettstellen u. gel. Feder-Matr. 28. Mark
 Küchenschränke 23. Mark
 Echt Nußbaum-Büffets 100. Mark
 -Schreibische 99. Mark
 Kompl. engl. Schlafzimmer 175. Mark

laufen Sie unter
5-jährig. Garantie
 nur bei 4258

Joh. I. Fuchs

(Innungsmesser)
 Mitglied d. Rath. Bürgervereins
Dresden-A.
 17 Alaun-Strasse 17.
 Bitte genau auf Namen und No. 17 zu achten.

Bertram Schmidt
 Kupfer- u. Zinn-Drucker
 Dresden, Gohlis, Theaterstraße 19. 8891

Auskünfte

Ermittelungen, Beschäftigung usw. aus allen Weltteilen, Rat und Hilfe in allen privaten, börsel., geschäftlichen Angelegenheiten, Klagen, Forderungsbearbeitung, Börsen, Zähler, außergerichtlich, Vergleich, Vermittlung, u. Grundl., Geschäften, Zehka, Hypotheken, Geirats-, Steuerreklamationen, Wandergeld. Abv. d. Welt

Dir. Maucksch,
 Welt, Detektiv, Rechts- u. allg. Vermittlungs-Bureau, 10 Parkstr. 10. Wagr. 1897. Tel. 4900 ff. Erfolgs-Mitporto. 4245



Siphon-Kannen- & Flaschenbier-Versand

Schubert & Sachse
 DRESDEN N.
 Louisenstr. 7. Fernspr. 135
 Siphons & 5 Liter in Kannen & 1 Liter und Flaschen

Empfehle meine beliebtesten
Kaffee-Mischungen:
ff. Brasil-Mischung, gut schmeckend. Wfd. 90 Pf.
Haushalt-Mischung II, fein u. kräftig schmeckend. Wfd. 100 Pf.
Haushalt-Mischung I, fein u. mild schmeckend. Wfd. 120 Pf.
Feine kräftige Perl de. Wfd. 120 Pf.
Wiener Mischung, fein. kräftig. Geschmack. Wfd. 140 Pf.
Karlsbader Mischung, voll im Aroma. kräftig. Qualitäts-Kaffee. Wfd. 160 Pf.
Karlsbader Mischung, hocharomatisch, fein mild, bitterer Geschmack. Wfd. 180 Pf.
 Meine sämtlichen Kaffee-Mischungen sind auf dem Patent-Schnell-Höfer „Ideal Rapid“ geröstet. Derselbe liefert ein unübertroffenes Kaffee-Produkt. Ja verbürge überdies durch fachkundige Beurteilung bei der Auswahl der Kaffees und Zusammenstellung Befriedigung der weitgehenden Ansprüche. Reichhaltiges Lager in **rohen Kaffees, sowie Thee, Kakao, Schokolade, Zucker** und sämtlichen **Kolonialwaren.**
5 Prozent Rabatt. 8881

Sermann Kern, Dresden,
 Schnorrstrasse 4. Telefon Nr. 7290.

Musikalien

aller Art, Neuheiten in Salon-, Tanz- und Lieder-Alben, Humoristika etc. empfiehlt 8748
Heinrich Posselt,
 Dresden-A., Moritzstraße 3, nächst König Johann-Straße.
 Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franco.

ff. Fleisch- und Wurstwaren

empfiehlt
Curt Mergsching
 Dresden-A., Wittenberger Straße 79.

Bekanntmachung!

Der stete Rückgang der Handwerker nötigt uns, eine Anz. Artikel ganz aufzugeben. Wir verkaufen b. auf weiteres:

Leinen-, Halbleinen- u. Baumwoll-Waren

aller Art, wie sie der Haushalt erfordert, 5 bis 10% unter bisherigen Preis. Bräuten und Hausfrauen ist eine solten günstige Gelegenheit geboten, sich mit außerordentlich preiswerter Ware zu versehen. Proben portofrei. Auf diese Anzeige ist Bezug zu nehmen! Wir sind die älteste Gesellschaft, die jeden arbeitenden Weber am Reingewinn beteiligt und verfügen über ausgezeichnete Empfehlungen.
 Genaue Adresse:
Lausitzer Webwaren-Hausindustrie, G. m. b. H.
 zu **Linderode** (Lausitz).
 Direktion: Emil Schoelske
Paradehandtücher od. Tischläufer, wie Abbildung, 50 x 150 cm, m. Fransen, verschiedenfarbig & Steck. 1,50, 50 x 130 cm, ohne Fransen, weißleinen als Zimmerhandtücher, geeignet, & Dutzend 12,60

Der Amateurphotograph wird es nur dann zu ständig guten Resultaten bringen, wenn er seinen Bedarf in dem vielseitig anerkannt brauchbarsten Spezialhaus photogr. Apparate u. Bel.-Artikel a. Platz v **Ernst Hoxhold, Schulstr. 28, I. u. II. Etg.** deckt, wo jeder Kunde 1. nur in jeder Hinsicht fachgemäß gerüstet u. wirklich brauchb. Waren erhält, 2. in uneingeschränkter Weise jede gewünschte Auskunft über die Praxis erhält und 3. niemand teure Ladenmiete mitbezahlt. 8898

Elstraer Drain-Röhren

3143
 Wasserleitungs- und Schloßen-Röhren, Kuh-, Hälber- und Schweineträge, Pferdekrippen, Holzlegeln etc. empf. ganz besond. die Coarobrenfabrik u. **W. H. Biewert, Elstra, Tel. Nr. 2, Amt Elstra.**

Möbel-Transport, Spedition, Lagerung u. Verpackung

J. Handrack, Dresden,

Mitglied des Allgemeinen Europ. Möbel-Transport-Verbandes
 Zöllnerstrasse 17, Fernsprecher Amt I, Nr. 3069, Stephanienplatz 3.
Klein-Zschachwitz,
 Laubogaster Strasse 31, Telefon-Amt Niedersiedlitz 864.
Holz und Kohlen
 zu billigsten Tagespreisen. Beste Referenzen

Bäckerei Paul Hähnel,

Dresden, Birnaische Straße 28,
 empfiehlt seine täglich frischen u. Pflaumenkuchen. Frühstück frei ins Haus. 8815



Edt Anttilinger- und Auh-Wundhermontaf von 25 Pf. an. Edt Ital. Ocarinas und Mandolinen. Sämtl. Besondere, Schalen u. Unterrichtswerke der Musikbranche. Gr. Auswahl billige Preise. sachmännliche Bedienung. Alle 10 Pf.-Ausgabe u. popul. Liedern. Kataloge gratis. 471
 Saiten-Großhandlung und Verlag
G. Fiedler, Marksstr. 10

Wiederholt zur gefl. Kenntnisnahme, daß der in Amerika graduierte Doctor of dental surgery Herr A. Müller in unsere Praxis eingetreten ist und sich speziell des Goldfüllens wie des plattenlosen Zahnerfages (Bridge-work), sowie aller sonst bewährten Systeme widmen wird.

Dental-Office
Wallstraße 25, I. **Hönger & Hauswald.**
Für Zahnleidende und künstl. Zahnersatz.

Beliebter Ausflugsort am **Rest. Pinkowitz-Mühle**
Saubere Gasse. 25 Min. von Schiffsanleger
Garnitz-Kanalsperrwerk;
45 Min. von Schiffsanleger
Wiederwartha ab. Koswig.
Gibt sich zum Besuch bestens empfohlen. [4074] Hochachtungsvoll **Josef Dietel.**

Meix-Mühle

Historischer Ausflugsort
v. Pillnitz durch d. herrl. Friedrichsgrund in 80 Min. bequem. erreichen
Möblierte Zimmer von 5-10 Mk. pro Woche.

Hotel u. Grand-
„Drei Raben“
Dresden-A.
feinstes Bierlokal
Bestrenommiert
Schön, rauchfreie Räume.
Restaurant
„Raben“
Städtisch.
Marienstr. 18/20.
der Residenz.
seit 1842.
Säle für Hochzeiten etc.

Residenz-Café

(Familien-Café)
König Johann-Strasse 2, Ecke Altmarkt
Tag und Nacht geöffnet
Telephon Amt I, Nr. 3820,
empfiehlt sich nach erfolgtem Besichtigung und vollständiger
Renovation geneigter Beachtung.

Josef Iser,
früh. langjähriger Geschäftsführer im hiesigen Café Hauptbahnhof.

Benjamin Nitsches Restaurant
Dresden, Trompeterstraße 14.
f. Biere. **Vorzügliche Küche.**

Restaurant Johann Martin
Dresden, Pillnitzer Str., Ecke Besenholz-Strasse,
empfiehlt sein bürgerl. Restaurant zum fleißigen Besuche.
ff. echte Biere und Weine. „Sächs. Volkszeitung“ liegt aus.

Einfache u. feine
CRISTALL-
geschirre, Räder, usw.
Tafel, Kaffee- u.
Waschgeschirre zu
Brautausstattungen.
Königl. Hofl.
CARL ANHÄUSER.
König-Johann-Strasse.

Paul Rother
Maler u. Lackierer
Dresden-A., Bürgerwiese 22
(Dianabad). 3810

Vereinsfahrten,
gebogen, kunstvoll, preiswert,
nur beste Handkunstsiederei,
liert
Dresdener Fahnenstickerei
von Elisabeth Fiegel,
Reumarkt 7. 3772

LEIPZIG.
Alexander-Strasse 13
Schirm-Geschäft
S. Varisch.

Empfehle mein Lager aller Art
von Schirmen in reichhaltiger
Auswahl, solider Ausführung und
billigsten Preisen.
Reparaturen prompt; Bezüge
innerhalb 2 Stunden.
Auswahlsendung auf Wunsch ins Haus;
auch werden Reparaturen abgeholt.

Restaurant „Zum Nordpol“
Philipp Bach
Dresden-A., Rampische Strasse 25/27.
ff. Biere. **Vorzügliche Küche.**

Barbara-Schänke
Riesner Strasse 58, Ecke Barbara-Strasse
Große Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer (ca. 100 Personen faßl.)
Biere erster Brauereien.
Telephon 5814.
Johann Nebe.
Anschl. an alle Strassenbahnlinien. 3 Min. vor der Haltestelle Trachenberger Strasse.

Hôtel zur Goldenen Sonne
Baugen
Mitte der Stadt a. d. alten Kaserne. Neue franz. Betten. Eleg.
Zimmer von Mk. 1.50 an. Große Restaurationsräume, Weinprobe.
Biergarten u. echte Biere. **Pilsener Urquell.** Reichhaltige Speisen-
karte, auch kleine Menüs. Bäder im Hause. Telephon 254. Haus-
diener am Bahnhof, trägt Mäse „Hôtel zur Sonne“.
3140 **Ernst Henker, Besitzer.**

Barths Gasthaus
Dresden-A., Töpfer-Strasse No. 8/10
direkt am Kgl. Schloß, Hoftheater u. Dampfschiffstation.
Ständiges Verköstigtal des wendischen Vereins „Jednota“.
Peinlich saubere Fremdenzimmer von 1 Mk. an.
Guter Mittagstisch zu kleinen Preisen.
3806 Inh.: **Max Lange.**

Culmbacher Hof
Echle Biere. Dresden, Schloss-Str. 23. Gustav Hoffmann

Café Wettin
Dresden-A., Grunauer Strasse 17.
A. Sobmaler.

Gasthaus „Zum Weissen Ross“
Ostrik Katholisches Vereinshaus.

Habt Acht!
Bei Bedarf in
Schuhwaren jeder Art
für Herren, Damen und Kinder empfiehlt ihr reich-
haltiges Lager (Spezialität: Fabrikat Ed. Hammer)
Dresden **Frau Anna Klaukecht** Dresden
Nr. 8 Uhland-Strasse Nr. 8
Billig! Solid! Elegant!

Schramm & Ehtermeyer, Dresden
Gegründet 1835. Landhausstrasse 27. Telephon 3288.
ca. 400 Sorten Cigarren
jeder Preislage von Mk. 24.- bis 3000.- das Tausend.
Direkter Import von Habana. Preisbücher zu Diensten.
Lieferanten vieler Fürstenthöfe, Offizier-Kasinos etc.

Zehn Uhr hat es längst geschlagen und das Feuer war niedergebrannt.
Der kleine Peter schlief sanft in mütterlicher Umarmung.
„Gute Nacht, meine Freunde!“ jagte der Doktor. „Ich muß beim
Morgengrauen abreißen. Es ist Zeit zur Ruhe.“
Sie reichten sich die Hände, und Koll und Herr Mariel küßten herzlich
den Scheidenden. Dieser näherte sich auch der jungen Frau und drückte
einen achtungsvollen Kuß auf ihre Stirn. Dann zeigte er auf den schlum-
mernden Knaben:
„Das ist ein prächtiger Junge, aus dem Sie einen richtigen Mann
erziehen werden: eine Seele für den Himmel, einen starken Körper und ein
mutiges Herz.“



Die Verlobten erhoben sich und umarmten innig den gütigen, nun vor
Trennung strahlenden Vater. Er sah ein, daß das Glück seines Kindes nicht zu
seiner Freude sei durch das ihr gebrachte überaus große Opfer.

„Wie kommt es?“ ... fragte Aimee zum zweiten Male.
„Die Sache ist leicht zu erklären,“ entgegnete Herr Mariel und wechselte
mit Koll einen Blick des Einverständnisses. „Schon lange war dein Geheimnis
keins mehr für mich, du Narrchen. Ich hatte trotz all deines Versteckenspielens
längst dein Geheimnis nach Koll bemerkt.“
„Der verzweifelte Entschluß unseres Freundes ließ mich ahnen, daß
es um ihn nicht besser stand. Und da blieb mir nur eins übrig: diejenigen
vor Trennung zu behüten, die Gott augenscheinlich verbinden wollte. Ohne
dir meine Pläne zu verraten, habe ich ein-, zweimal an Koll geschrieben. Er
hat mich verstanden und ist gekommen.“

„Ja, Aimee, ich bin gekommen, weil dein Vater, unser Vater sich so
zartfühlend, so großmütig erwiesen hat. ... Es gibt keinen Ausdruck, keine
Sandlungsweise genügend zu rühmen! Mich, den namen- und heimatlosen
Menschen, den verachteten! ...“
„Still, still, mein Junge,“ unterbrach ihn Herr Mariel und legte die
Hand auf seinen Mund; „hast du nicht immer auf die Vorlesung vertraut?
Seute bin ich ihr Werkzeug, weiter nichts. Ich werde alt; in die Geschäfte
von La Landy gehört ein junger Kopf und ein frischer Mut. Du wirst jetzt
für unsere Aimee arbeiten, während ich mich ausruhe.“

„Wir sind jetzt Zwei, um dich zu lieben und zu pflegen, Väterchen,“
fügte Aimee hinzu.
Hand in Hand stiegen sie die Anhöhe hinauf, lenkten aber zuerst die
Schritte zu der weißschimmernden Gruft, wo Regina schlummerte.
Auf der eisenumrankten Marmorplatte knieten sie nieder und beteten,
wie ehemals auf dem armen Grabe in Pan.
Darauf gingen sie trauernden Herzens einer unbestimmten Zukunft
entgegen: seitdem sind neben den Hypresen die Rosen erblüht, und am abend-
lichen Himmel leuchtet ihnen Vesper, der von den Dichtern gefeierte Stern
der jungen Liebe!

An den langen Winterabenden, wenn draußen der Sturm heult, wenn
die Nachtale ihren heiseren Schrei ertönen läßt, und wenn der Schnee weit
und breit die Kluren deckt, dann ist gut sein unter schützendem Dache, im
Kreise lieber Angehörigen und Freunde.

Wenn jeder tagsüber tren seine Arbeit getan, seine Pflichten erfüllt,
so winkt ihm ein trauliches Stündchen der Ruhe und Erholung.
Im vornehmen Salon von La Landy finden wir eben ein Bild solchen
Feierabends.

Im Ramin helle, prasselnde Holzofen, die ein tanzendes Licht über
die Eichentafelung und über den großblumigen Teppich werfen; auf dem Tisch
in der Mitte die schwere Bronzelampe, deren Flammen ein roter Spitzen-
schleier angenehm dämpft.

Am Feuer sitzt der Hausherr, Kollon; er folgt mit sichtlichem Behagen
den fleißigen Händen Aimees, unter denen ein winziges Strümpfchen entsteht.

zu hoffen, die Gerechtigkeit sein Gericht zu leugnen oder in einem
der allerschwersten Sünde mitleidigstehenden Sinne umzubringen.
Nur die Gerechtigkeit ist es, die die Gerechtigkeit in einem
gieren. Niemals fühlte er in sich eine Schuld zu herrschen.
Nur die Gerechtigkeit ist es, die die Gerechtigkeit in einem
gieren. Niemals fühlte er in sich eine Schuld zu herrschen.

und dritteilige Jugend, gütigst und gutartig sie tief
gehörten ihren Dingen, ihre Gerechtigkeit zu herrschen.
Nur die Gerechtigkeit ist es, die die Gerechtigkeit in einem
gieren. Niemals fühlte er in sich eine Schuld zu herrschen.

M. Schusters Karlsbader Bäckerei
 Konditorei u. Café. DRESDEN, Striesenerstr. 12. Telefon 9015.
 empfiehlt täglich 16 Sorten frischen Kaffeebrot, Torten,
 Baumkuchen, Tee- und Weingeback, Frucht-Eis, Pücker.
 Spezialität: Karlsbad. Backwaren u. Zwieback, Emser Zwie-
 back ohne Hefe u. d. wohlberühmt. Friedrichsdorfer Zwieback
 Frühstück frei ins Haus.

Gewissenhafte u. würdige Ausführung
 zu billigsten Preisen.
 in Dresden und Umgebung
 Eigene Sargfabrik und Magazine.
 Trauerwaren-Magazin.
 Man vergleiche die Tarife.

PIETÄT
 Besorgung aller auf
 die Beerdigungswesen
 bezüg. Angelegenheiten
 hier wie auswärts
 sowie Bestellung der
**Bezirks-
 Heimbürgin**
 durch die Comptoir:

UND
 Die Rechnungen werden nur nach
 behördlich eingereichtem Tarif auf-
 gestellt u. abgestempelt. Nicht ab-
 gestempelte Rechnungen sind zu-
 rückzuweisen.

HEIMKEHR

Am See 26 Bautznerstr. 37
 Telefon 157 Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telefon 2572.
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Tischlerei u. Glaserei f. Bau- u. Möbel-Reparatur
 von **Fl. Patzelt**, Markusstraße 8.
 Bilder- und Spiegel-Einrahmungen.
 Reparaturen prompt und billig.

Sonnen- u. Regenschirme
 empfiehlt in größter Auswahl
Hermann Teuchert,
 DRESDEN, 15 Wilsdruffer Straße 15.
 Reparaturen und Bezüge schnell und billig.

Herzlich empfohlen.
„Piskers Gesundheitskuchen“
 Geheilt geschickt. Sind ein gelindes, aber vorzügliches Mittel
 gegen Magenbeschwerden, Verstopfungen u. Appetitlosigkeit.
 Empfehlungen von Heilanstalten, sowie Bauschriften bürgen für
 die Vorzüglichkeit. **Piskers Gesundheitskuchen** sind zu
 haben in den meisten Apotheken.
 8927 Fabrikant **M. Pisker, Dresden 27.**

Chokolade
 Filiale von Hartwig & Vogel.
Sommerlatte Nachf.
Clara Knoch
 Dresden-Altfeld
 Wettiner Str. 7
 (gegenüber dem „Eisba“) **Russ. u. chin. Tee**
 nicht importiert

Joseph Thomas
 Dresden, Gr. Blauenische Straße 24
 Große Auswahl in Brief-, Kanzlei-, Farben-,
 Zeichen-, f. Seiden- und Crêpepapieren.
 Ansichts- u. Glückwunschkarten, Schreib-
 u. Schulartikel, Lampenschirme, Papier-
 blumen, Glaswaren zc.

Schuhwaren
 in großer Auswahl in nur solidesten Qualitäten von einfacher bis
 elegantester Art. Großes Lager in Kinder-Stiefeln und Schuhen.
 Gauschuhe und Pantoffeln, sowie Reparaturen und feinste Maß-
 arbeiten unter Garantie, zu billigen Preisen.
Louis Pönitz, Dresden, Wallstraße 6.

Zeit 30 Jahren ist hier mit bestem Erfolge
Pommritzer
Kur- und Kindermilch
 eingeführt; dieselbe wird nach städtlicher Verordnung nur von
 geimpften Kühen gewonnen, die unter ständiger tierärztlicher
 Kontrolle stehen. Preis 30 Pf. pro Liter.
Vollmilch (in Flasche oder Krug)
Sahne, Schlagsahne und Butter
 zu verschiedenen Preisen.
 Sämtliche Lieferungen frei ins Haus nach allen Stadtteilen
 Uhlandstr. 11. **Milchversandgeschäft M. Hermann**
 Telefon 3910, 1. Inh. M. Friedrich.

Achtung!
Solide Gelegenheitskäufe. Billige
 Möbel. Wohnungs-
 Einrichtungen
 Ein- u. Verkauf neuer u. gebrauchter Tischler- u. Holzermöbel.
 Polieren u. Lackieren aller Möbel, sowie alle ins Fach einschlagen-
 den Reparaturen u. Umarbeiten in eigenen Werkstätten
 schnell u. billigt. **Ankauf ganzer Nachlässe.** Rarte genügt.
 Nur Ziegelstr. 16, 1. **Bruno Waage,** 4200 Nur Ziegelstr. 16, 1.

C. R. Richter
 Kronleuchter-Fabrik
 Dresden-A. 4018
 Amalien-Strasse 19
 (und Ringstrasse).
 Neue Muster
 für Gas u. elektrisches Licht
 eigener Fabrikation.
 alter Kronleuchter billigt.

Neu! für hängendes Gasglühlicht modernsten Stils. **Neu!**
 Eigene Fabrikation. Billigste Preise

A. Langer
 Dresden-Pleschen, Torgauer Str. 50
 Grosses Lager fertiger
 Herren- u. Knaben-
 Garderoben
 Arbeits-
 sachen,
 Hüte
 u. Mützen
 sowie
 Schuh- u. Filzwaren
 zu billigen Preisen.
 Anfertigung fein. Herren-Garderobe
 n. Mass unt. Garantie guten Sitzes.

Hesse, Dresden, Schöffelstrasse
 Hut-
 blumen
 Strauß-
 federn
 Palmen.
 Größtes
 Geschäft
 der
 Branche.
 3601

Carl Lingke
 Dresden, Webergasse 4
 alt. Spezialgeschäft am Platz
 (gegründet 1880) 2932
 empf. böhm. Bettfedern, Daunens u.
 leicht bei reellster u. billigster
 Bedienung, Anfertigung v. Daunens-
 u. Wolldecken in jeder Preislage

Neben ihr hat sich Großpapa niedergelassen; er spielt mit Peter, einem
 strammen Ruben von 4 Jahren, der sich unwillig auf dem Teppich kugelt,
 von Zeit zu Zeit aber behutsam auf den Anspitzen zu einem Wiegenkorbe
 schleicht, um das schlafende Schwesterchen zu wecken. Jetzt legt aber die
 Mutter bedeutend den Finger auf den Mund, und klein-Peter klettert wieder
 auf Großpapas Saue, um sich zum hundertsten Male die Geschichte von Rot-
 täppchen oder vom kleinen Däumling erzählen zu lassen.

Koll gegenüber, an der andern Seite des Kamins, lehnt in einem be-
 quemen Sessel, die Füße übereinander gekreuzt, in der Hand eine feine Pa-
 vanna, der Doktor Puiffon.

Der Doktor in der Franke Comte? Warum denn nicht? Hatte er
 nicht an Aimee geschrieben, Herr Mariel sei ein alter Freund seines Vaters?
 Gleich nach der Heirat des schönen Gontran mit der Witwe — an deren
 Hochzeitfeier er übrigens nicht teilnahm — hatte er sich bemüht, Näheres
 über den hübschen Kurstast aus Mont Dore zu erfahren. Es hatte ein Jahr
 gedauert, bis er sie wieder fand, aber nicht mehr heimatlos, sondern inmitten
 eines glücklichen Familienlebens, zwischen Vater und Gatten.

Er ist seiner Eigenart getreu geblieben, fährt fort zu kritisieren, zu
 philosophieren, zu rärgeln und zu tüfteln, bewahrt aber unter seinen strengen
 Lehren eine seltene Herzengüte. Arzt von Beruf, Moralist aus Grundfatz,
 Volkswirt bei Gelegenheit, auch dann und wann Psychologe, so studiert, ana-
 lysiert, schilt, beurteilt, heilt er seine Freunde, je nachdem — sie alle aber
 bleiben ihm treu und nehmen nichts übel.

Heute Abend ist er schweigsam. Seine lebhaften Augen schweifen von
 den klugen energischen Zügen Kolls zu Aimees sanftem, ruhigen Antlitz, von
 der ersten Stirn des Großvaters zur Wiege.

Eine Pause ist in der Unterhaltung eingetreten, ein Moment der Stille,
 von dem die Mussen so hübsch sagen: „Ein Engel fliegt vorbei!“

„Nun, Doktor,“ fragt Koll, „welches Rätsel suchen Sie eigentlich zu
 lösen?“

„Ach!“ jagt Herr Puiffon und fährt mit der Hand über die Stirne,
 als erwache er aus einem Traum; „diesmal ist's nicht der Rede wert. Ich
 suchte den Schlüssel des menschlichen Schicksals zu finden.“

Ein dreistimmiges Lachen war die Antwort.

„Na, na, mehr nicht?“ meinte Koll. „Nein, deshalb brauchten Sie
 Ihr Hirn nicht über Gebühr anzustrengen. Das kann Ihnen meine kleine
 Frau schon sagen, nicht wahr, Aimee?“

Diese hob den schönen Kopf und bemerkte einfach:
 „Wir stammen von Gott und zielen wieder zu Gott hin! Mehr weiß
 ich nicht über dieses philosophische Kapitel.“

„Und das ist auch das einzig Wissenwerte, gnädige Frau. Wenn Sie
 aber neugierig sind, wie ich auf diese Gedanken komme, so kann ich Sie leicht
 befriedigen.“

„Bitte, Doktor, wir sind ganz Auge und Ohr.“ Die junge Mutter
 legte ihre Handarbeit hin und nahm den müde gewordenen kleinen Knaben
 auf ihren Schoß.

„Ich dachte an Sie,“ fuhr der Doktor fort, „und stellte in meiner

Erinnerung das wieder zusammen, was Sie, Koll, eines Tages Ihren „Ro-
 man“ nannten, und Sie Ihr Schicksal, gnädige Frau. Ich verglich Ihren
 früheren Kampf ums Dasein mit Ihrem jetzigen Glücke; und von dem Erden-
 glücke, von dem Ihnen ein so reicher Anteil beschieden ist, ging mein Blick
 höher jenseits der sichtbaren Welt, bis zu der Hand, die es besichert, und ich
 jagte mir: „Gott ist gut!“

„Ja, er ist gut!“ Er hat Sie beide auserwählt, eine seltene und rührende
 Ausnahme, um Sie rein und gläubig zu bewahren inmitten einer sittenlosen
 und sittenverderbenden Umgebung. Hand in Hand haben Sie vorwärts
 gestrebt auf dem Wege der Pflicht und der Entfagung, vertrauend auf die
 Vorsehung! Das ist schön, meine Freunde!

„Sie, Aimee, hatten nur das eine Ideal vor Augen: ein Heim! Schön-
 heit, Reichtum, Ehre, alles schwand in den Hintergrund vor diesem Traum
 des Kindes, der Jungfrau, der Gattin und Mutter! In Trübsal und Un-
 gemach, in allen Widerwärtigkeiten blieben Sie standhaft und stark, denn
 Sie wussten die Hände zu falten zum Gebet.“

„Und für Sie, Koll, ist die ihr gewidmete brüderliche Liebe das ge-
 wesen, was ein leuchtender Stern in dunkler Sturmesnacht für das schwan-
 nende Schiff. Und jetzt lacht Euch alles; nichts fehlt an Eurem Glücke.“

„Da ist der Vater, dessen Alter Ihr verschönt; da sind die Kinder, die
 Ihr in den Grundfätzen der Religion und Tugend erzieht, und welche eines
 Tages Eure Krone bilden werden.“

„Die Glücksgöttin hat für Euch ihre Schätze geöffnet — doch die süßesten
 Freuden geben Euch die gegenseitige Liebe und die Arbeit. Ja, die Arbeit!
 Man kennt sie in La Landy, wo man, Gott sei Dank! nicht spekuliert und
 Hänke und Kniffe gebraucht, um dem Glücke die Hand zu bieten!“

„Hier gibt es einen Kopf und Arme, Prinzipal und Arbeiter, die sich
 gegenseitig achten, weil alle rechtlich denken und sich ehrlich unterstützen.
 Eure Einfachheit läßt Euch die Mittel, viel Gutes zu tun, Liebe und Treue
 zu säen, die hundertfältige Frucht bringt. Sie läßt Euch auch Zeit, die
 Freuden des eigenen Herdes kennen zu lernen.“

„O, Sie hatten recht, gnädige Frau, wenn das Glück irgendwo auf
 unserm armseligen Planeten zu finden ist, dann kann es nur „dabei“ sein
 zwischen der Gruft der Ahnen und der Wiege der Kinder. . . Der eigene
 Herd war Ihr Traum von gestern, es ist der meinige heute. Werken Sie
 nun, wo ich hinaus will?“

„Nein?“

„Nun, ich lebe jetzt einen Monat unter Ihrem Dache. Ich habe gesehen,
 studiert, bewundert, beneidet. Und ich ziehe die Schlussfolgerung: Was
 Sie haben, möchte ich auch besitzen.“

„Ich habe den Vorfall, zwischen meinen Büchern und meinen Kranken
 als Junggefelle weiter zu vegetieren, über den Haufen geworfen. Ich heirate.
 Und in vierzehn Tagen werden ausgerufen zum heiligen Ehestande.“

„Johann Marie Philipp Eugen Puiffon, praktischer Arzt, und Fräulein
 Franziska Johanna Bereska von la Roche-Dogere.“

„Bereiten Sie sich auf den Ball vor! Dixi!“

„Bravo!“ rief es im Chor.

Hirtenschreiben

der am Grabe des heiligen Bonifatius zur Feier des 1150. Jahrestages seines Martertodes versammelten Oberhirten.

„Erhebe ringsum deine Augen und schaue: sie alle versammelten sich und kommen zu dir. Deine Söhne kommen von fern und von allen Enden erheben sich deine Schüler.“ Jf. 60, 4.

So rufen wir, Geliebte, tief bewegt aus beim Anblicke der zahlreichen Scharen frommer Gläubiger, die wir hier in Fulda an geheiliger Stätte versammelt sehen. Von diesem Schauplatz katholischer Glaubensfreude und von der Kathedrale des großen Mannes, dessen Andenken Deutschlands Katholiken heute in Fulda feiern, erheben wir den Blick empor zu jenen höchsten Höhen, von denen sein verkürzter Geist herniedersehend auf die Völker, denen er seine Kräfte und Sorgen, sein Leben und sein Blut geweiht hatte. Wir rufen ihn an zum Jaamen der dankbaren Liebe, mit der das deutsche Volk sich des Segens freut, den Gott der Herr durch seine Hand über die deutschen Gauen ausgestreut hat; zum Zeugen des Geschehnisses, daß wir alle treu bestrebt sein wollen, diese Segnungen zu wahren, zu pflegen und zu mehren.

Als vor fünfzig Jahren das katholische Deutschland den elfhundertsten Jahrestag des glorreichen Martertodes des heiligen Bonifatius feierlich begeht, stand es am Anfang einer neuen Periode der Geschichte der Kirche in Deutschland. Wenige Jahre vorher hatte ein härmlicher Aufruhr weite Kreise ergriffen, getrebt durch einen ungarischen Freiheitsbezug, der in vielen Staaten manche löstlich empfundene Fesseln der damaligen staatlichen Ordnung abzuwickeln strebte; jene Zeit des Sturmes war eine Zeit der Prüfung für die öffentliche Ordnung und für die Treue der Untertanen. Während Throne und Regierungen schwanken und Schwadmerische jagten, die Herde des Umsturzes aber jubelten, erwies sich die katholische Kirche und das katholische Volk als Stütze der Ordnung, als fester Hort der Autorität. Mit leuchtenden Buchstaben stehen auf immer eingeschrieben in die Tafeln der Geschichte die hohen Verdienste, die in dieser, sturmbedeckter Zeit die Katholiken Deutschlands sich um die bürgerliche Gesellschaft und um das Ansehen des Thrones erworben haben.

Mit der Neuordnung der staatlichen Verfassungen, die nach jenen unruhigen Tagen folgte, brach auch für die katholische Kirche in den deutschen Staaten eine bessere Zeit an. Wunde Wägen und unheilvolle Fesseln fielen fort, die Kirche ward freier in der Ausübung ihrer Mission auf Erden; an Stelle des ererbten Mißtrauens zeigten vielfach die Regierungen den kirchlichen Organen ein verständigeres Entgegenkommen, ein Verlangen nach harmonischem Zusammenwirken der beiden von Gott gesetzten Gewalten. Die wohlthätigen Wirkungen dieser Wendung blieben unverkennbar. Die Ausbildung und Erziehung des Klerus empfing neue Ausrichtungen, die kirchliche Verwaltung er-

füllte freier ihre Aufgaben, die weltlichen Kräfte wurden vermehrt, das religiöse Leben gewann an Tiefe und Wärme; religiöse Orden halfen eifertig in Kirche und Schule und auf den Gebieten karitativen Wirkens; kirchliche Vereine entstanden zum Segen der religiösen und sozialen Interessen; eine heilige Begeisterung und liebevolle Pflege widmeten Klerus und Volk der christlichen Kunst, und mit inniger Pietät folgten gelehrte Forscher dem Sinn und Schaffen der christlichen Vorgänger, wie es in lobenswerth und entgegensteht in Deutschlands mittelalterlichen Chroniken, Denkmälern und Schöpfungen. — Es ist ein erfreuliches Bild, wie die katholische Kirche die ihr innewohnende Kraft von neuem entfalte, als die christlichen Grundzüge ihren Einfluß auf Leben und Sitten des Volkes wiedergewannen.

Mit Recht haben daher die Bischöfe Deutschlands, welche 1855 hier am Grabe des heiligen Bonifatius sich versammelten, dem künftigen Hirt der Kirche gebauet für das künftige katholische Glaubensleben, das neu erblühte, und mit froher Hoffnung haben sie den kommenden Tagen entgegengegriffen.

Ein halbes Jahrhundert ist seitdem verfloßen. Wiederum erhalte der Ruf: Auf nach Fulda! Auf zur Jubelfeier am Grabe des Apostels der Deutschen! Mit freudigem Verlangen sind die Hirten und die Vertreter des katholischen Volkes in Deutschland dem Rufe gefolgt. Auch heute ist es für uns die erste und heiligste Pflicht, das Opfer des Dankes zum Himmel auszusenden. Dank sei dem obersten Hirten und Bischof unserer Seelen, unserem Heiland Jesu Christo für den mächtvollen Schutz, den er diese fünfzig Jahre hindurch seiner Kirche geliebet! Dank sei ihm für all den Segen, der während dieser fünf Jahrzehnte unablässig von den Klüften und aus den heiligen Sakramenten, in Lehre und Heiligung sich ergossen hat über Deutschlands katholisches Volk. Dank sei dem Vater des Lichtes für die Gnaden fruchtbarer Wachstums und innerer Erstarfung! Dank sei ihm für die Tage des Friedens sowohl, wie für die Kraft des Geistes, mit der Gott in Jahren der Bedrängnis die Herzen der Seinen erfüllt hat!

Gerade auf die Tage der Bedrängnis dürfen wir mit hoher Freude und aufrichtigem Dank zurücksehen. Denn in ihnen hat sich gezeigt, wie gnadenvoll Gottes Hand auf der katholischen Kirche in unserem Vaterlande geruht hat; in ihnen haben Klerus und Volk der Welt und Nachwelt das Beispiel einer Glaubensstärke und eines Gottvertrauens gegeben, wie es den Söhnen des hl. Bonifatius gelehrt; in ihnen hat das ganze katholische Volk gezeigt, wie tief in sein Herz das Gebot Christi eingeschrieben ist: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und gebet Gott, was Gottes ist! In jenen Tagen kirchlicher Wirren hat sich aber auch gezeigt, wie sehr das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit dem Unfrieden und der Verleugung abhold ist, und

so helfen wir zuehrlich, innerlich abhold bleiben wird, mag auch zeitweilig von neuem die öffentliche Rede durch solche gefährdet werden, die im Namen der Freiheit die Verwirklichung jedes Andersdenkenden erstreben.

Die Tage der Bedrängnis sind für das katholische Volk Deutschlands zu einer Henerprobe seiner Einigkeit geworden. Jester geschlossen war der Zusammenhalt aller, als die höchsten religiösen Interessen in Gefahr standen. Je mehr das hebre Gut der katholischen Glaubenseinheit und der kirchlichen Freiheit bedroht erschien, desto höher stieg sein Wert in den Augen aller; desto klarer erkannte man, welchen Segen jene religiösen Vereine und Lehungen bringen, die die Kraft christlichen Glaubens und christlicher Tugend im Herzen des Volkes lebendig zu erhalten bestimmt sind.

Aus der Vergangenheit müssen wir, Geliebte, lernen, wie gerührt wir der Zukunft entgegengehen sollen. Die heute vor fünfzig Jahren hier die Bischöfe Deutschlands einzig auf Gott alle ihre Hoffnung setzten, so laden auch wir vor allem einzig in Gott Hilfe und Kraft für die kommende Zeit. Gott will und wird uns schützen und schirmen; aber nur der darf sich auf ihn bauen, der selbst nach ihm ist und alle die Kräfte und Genden besitzt, durch die Gott uns Hilfe bringen will. Nichts würde uns der Hilfe Gottes unwürdiger machen, als wenn wir das Talent vergraben wollten, das der Herr seinen Knechten gegeben hat. Nichts würde das Gemüthe der Bischöfe schmerzlicher befallen, als wenn sie es unterließen, aufstehend und mahnend die Gläubigen zu rufen für die Prüfungen, in denen und vor denen sie stehen.

Das hebre und heilige Jubelwort des Apostels der Deutschen ist daher, Geliebte, für eure Ederleiten der willkommene Anlaß, ihr Hirtenwort an euch alle zu richten. Durch uns soll Bonifatius selbst heute zu euch reden, indem wir sein Beispiel als lebendige Lehre euch und uns vor Augen halten. Uns ist er ein Vorbild apostolischen Eifers und treuer Hirtenforge; für euch und uns gemachbar aber ist sein Jubelwort eine Mahnung, jenes Erbe zu schützen und fruchtbar zu gestalten, das er uns hinterlassen hat.

Um so begreiflicher soll unsere Liebe zu ihm werden, je dreister heute an zahlreichen Stätten so viele Hände tätig sind, das Werk unseres großen Heiligen wieder zu zerstören, sein Andenken zu schmälern, ja an Stelle des christlichen Glaubens und der christlichen Sittebräue, die er verlorntet, ein verkehrtes Heidentum zu setzen.

Dem Aufe: Was vom Gottmanischen Jesus Christus! Was vom Oberhaute der Kirche! Was von den Errungenheiten christlicher Kultur! helfen wir gegenüber St. Bonifatius, wie er den Hirtenstab der deutschen Kirche mit der einen, das mit seinem Hute besetzte Evangelienbuch mit der andern Hand umfaßt. So steht er heute hier in Fulda vor unserem geistigen Auge. So wollen wir ihn heute betrachten und ihn verehren ebenso als Apostel des christlichen Glaubens, zweitens als Vorkämpfer der Einheit der Kirche und drittens als Träger jener Bildung und Gesittung, die durch ihn hauptsächlich unser Vaterland gebracht worden ist.

I.

St. Bonifatius war ein Mann des Glaubens, ein Apostel des Glaubens und ein Martyrer des Glaubens. Vasset uns sein gläubendvolles Bieten in seiner Barzel und Hütte erkennen durch einen kurzen Rückblick auf sein tapferes Leben.

Er war geboren um 680 als Sohn einer edlen angelsächsischen Familie, in deren Schoße er eine sorgfältige, fromme Erziehung genoh. Eine angesehene Stellung und ein reiches Erbgut verbriefte ihm seine Abkunft; doch Winfrid — so hatten die Eltern den Knaben genannt — verachtete allen Glanz irdischer Güter. In seinem Herzen wohnten ein hoher Sinn, eine tiefe Frömmigkeit, eine Liebe zu geistiger Bildung und zum geistlichen Stande. Obwohl sein Vater dem frommen Drange des jugendlichen Herzens

lange widerstand, erreichten es doch sein beharrlicher Entschluß und seine kindlichen Bitten, die väterliche Erlaubnis zum Eintritt in das Kloster zu erhalten, dessen Schulen ihm eine geistigere wissenschaftliche Bildung und eine konnmäßige christliche Erziehung boten. Fern vom Getriebe der Welt, im stillen Gehege des klösterlichen Friedens, wo jugendlicher Frömmigkeit und erste Arbeit mit treuer Übung des religiösen Lebens so anmutvoll sich einten, wo sein gläubendvolles Gemüthe durch Freitadel und Spott das Gemüthe des Knaben verlorntet, erlitten in ihm jene Festigkeit und Geschlossenheit des Charakters und der Bestimmung heran, die ihn zum selbsten Zeugnis und Verkündiger des Evangeliums befähigten. Winfrid nahm das Kleid des heiligen Benediktus. Er zeigte schon früh eine solche Tüchtigkeit der wissenschaftlichen Bildung und so hohe pädagogische Begabung, daß ihm die Leitung der Klosterkirche übertragen ward; zugleich ward sein klarer Verstand und praktischer Sinn allseitig so hoch geübt, daß kirchliche und weltliche Große wiederholt seinen Rat in wichtigen Aufgaben sich erbaten.

So fand ihm in seiner Heimat eine unerschöpfende und einflussreiche Tätigkeit bevor. Doch das geiligste eines Gläubendseiner nicht, wie er in Winfrids Herzen lebte. Je mehr der christliche Glaube und das Glück des Gottesdienens ihn besetzte, desto inniger war sein Mitleid mit jenen Völkern Deutschlands, die noch in der Nacht des Heidentums wohnten. Aus sächsischen Gauen waren Winfrids Vorfahren nach England gewandert; hier hatte er das hohe Glück christlicher Gesittung genossen, eine innere Stimme trieb ihn nun zurück zur Heimat seiner Ahnen, um dieses Glück auch sie zu bringen. 718 zog er nach Rom, um den Papst Gregor II. die Vollmacht für seine Missionstätigkeit zu erbitten. Am 15. Mai 719 ertheilte ihm der Papst den Auftrag zur Predigt unter den deutschen Völkern und gab ihm zugleich den Namen Bonifatius. Thüringen in seinem reifen Anfange ward ihm als Arbeitsfeld angesehen. Da er hier noch nicht Eingang fand, zog er zunächst nach Friesland, wo er an der Seite des heiligen Bischofs Willibrord als Missionar wirkte. Willibrord wollte ihn zu seinem Nachfolger bestellen; doch Bonifatius widerstrebte dem; ihn zog es tiefer in das innere Deutschland, wo eine noch reichere Gelegenheit für seinen Gläubendseifer sich eröffnete. In Thüringen das gleichsam wild aufgewachlene Heidentum von seiner Verwilderung mit dem Heidentum zu reinigen und dessen dem Christentum zu gewinnen, das war das Ziel seiner Missionstätigkeit. Groß waren die Erfolge, die er mit seinem Gefährten errang; in tiefer Armut und Entbehrung von Ort zu Ort ziehend, verkündeten sie dem Volke das Evangelium Christi; Bonifatius gewann aller Herzen durch die Kraft seiner Worte, durch die Blut seiner Liebe und durch den Starkeut der Entladung, mit dem er das elende Los des armen Volkes teilte. Papst Gregor II., zu dem die Kunde von dieser segensreichen Missionstätigkeit gedrungen war, rief den eifrigen Gläubendboten von neuem nach Rom und wählte ihn zum Bischof am 22. November 722. Als Nachfolger des Apostelfürken Petrus richtete alsdann der Papst an Alerius und Wolf von Thüringen und Hessen seine Hirtenstimme, sie ersuchend, Bonifatius als ihren Bischof, Hirten und Lehrer aufzunehmen. Die Aufgabe des neuen Bischofs war es nun, das ganze rechtsrheinische Deutschland für das Christentum zu gewinnen und in die kirchliche Ordnung einzuführen.

Mit welchem Mute und welcher Kraft er seines gefährlichen Amtes wahrte, zeigt er am Fuße der heidnischen Götterreihe bei Geismar. Dort stand auf einer Anhöhe eine uralte Eide, verehrt als nationales Heiligtum des Donnergottes. Ihn die Nichtigkeit des Götzengebäudes zu erweisen, erbot sich Bonifatius, die Eide mit der Art zu fällen und so die Wacke der heidnischen Gottheit herauszufordern gegen den Apostel Jesu Christi. Scharen von heidnischen Volk und Priestern umringten die Anhöhe, als des Bischofs Art durch den Wald erklang. Schlag auf

hat, aus der die deutsche Kirche wie eine junge lebenskräftige Rebe aus dem Weinstock Jesu Christi hervorgegangen ist. Laßt euch nicht irre machen durch die Reden jener, die da vorzueben, euch das Evangelium zu bringen. Ihr besitzt es längst aus seiner Hand und habt es treu so bewahrt, wie er es euch gebracht hat. Wie es Bonifatius Herkend zu seinem Schutze über sein Haupt empobielt, so hat es eure Verleumdungen geübt und soll auch euer Schutze sein im Leben und im Sterben.

Sanft Bonifatius mit dem Evangelium Jesu Christi in der einen Hand, den zu Rom empfangenen Hirtenstab mit der andern Hand umfassend, im Herzen voll glühender Liebe zur katholischen Kirche und zum Vaterlande, das ist und bleibt unser Führer und unser Vorbild. Er führt uns

hin zu Christus, zu den heiligen Götten christlicher Tugend und christlicher Bildung; er führt uns durch ein Leben voll Arbeit, Kampf und Opfer zum himmlischen, zum ewigen Ziele.

Bleibt von diesem treubigen Vertrauen lenden wir, die Schüler und Nachfolger des heiligen Bonifatius, heute vereint unsere Gebete zum Vater des Lichts, zum Heber aller Genden. Vereint im Geiste mit dem Apostel Deutschlands erheben wir segnend unsere Hände über unsere Herde und über das ganze geliebte Vaterland und rufen zum Himmel:

Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist.
Gegeben zu Fulda am 5. Juni 1905.

- H. Arch. Capp.**, Bischof von Orléans, zugleich im Namen des Bischofs Wilhelm von Hildesheim,
- Antonius Arch. Bischof**, Bischof von Köln, **Franz Joseph**, Bischof von Würzburg,
- Thomas**, Bischof von Bamberg, **Friedrich Philipp Albert**, Bischof von Mainz,
- Michael Jella**, Bischof von Trier, **Andreas**, Bischof von Genua, **Sermann**, Bischof von Münster,
- Abolf.**, Bischof von Straßburg, **Bonifatius**, O. C. S. A., Bischof von Eiburg, **Adalbert**, Bischof von Fulda,
- Augustinus**, Bischof von Guin, **Paul Wilhelm**, Bischof von Metz,
- Julianus**, Bischof von Osnabrück, **Bischof**, Bischof von Tübingen, **Waldemar**, Bischof von Metz,
- Gregor Jelicich**, Bischof von Mainz, **Waldemar**, Bischof von Metz, als Vertreter des hochwürdigsten Herrn
- Julian, Bischof von Genes und Vercelli,
- Georg**, Bischof von Genes i. p. l., Apostolischer Vikar von Sardinien,
- Leopold**, Bischof von Bergamo i. p. l., Apostolischer Vikar der Krone.



Wappenstein. Fromm 219/220 41

kommen emporkommen, deren künstlerische Schöpfungen Feiligkeit und Kunst, Gemüthsstärke und Geistesgröße so wunderbar in sich vereinen.

Rein, Geliebte, man hat kein Recht, die katholische Kirche kulturfeindlich zu nennen; die Geschichte der Menschheit zeigt dagegen. Wir wollen nicht leugnen, daß es allerdings eine Kultur gibt, der unsere heilige Kirche ablehnend gegenübersteht. Nicht sind wir für jene Kultur, die das irdische Leben als letztes und einziges Ziel des Menschen betrachtet und darum nur der Beglücktheit und Sinnlichkeit des irdischen Daseins zu dienen sucht. Wir widerstreben entschieden der Verberberung und Entfesselung der sinnlichen Reigungen des Fleisches, der unmürbigen Sklaverei, in welche die Götter die Menschen bringt, der bodenmäßigen Ueberhebung, mit der so vielfach eine irrgeletzte Achtung gottentfremdeter Gottesanbetung gegen die göttliche Offenbarung sich wendet. Weit höher als diese rein irdischen und verderblichen Neigungen nimmt die christliche Kultur ihren Flug; höher sind die Ziele, zu denen sie strebt.

Unsere Religion sieht im Menschen ein Ebenbild des dreieinigen Gottes, dazu bestimmt und berufen, vollkommen zu werden wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Alles Gute und Gute, was Gott erschaffen und was je des Menschen Geist und Hand geschickt hat, dient diesem höchsten Ziel. Uns ist die Wissenschaft ein Strahl von Gottes ewiger Erkenntnis, und ebenso zu jenen lichten Höhen soll sie führen, auf denen wir im Schauen teilnehmen an göttlichen Gütern. Uns ist die Offenbarung und Vernunft zwei harmonisch zusammenschließende Kräfte, deren eine die andere ergänzt und stärkt, zwei Flügel vergleichbar, auf denen alle Menschen, klein wie geübte Vögel oder kleine Arbeiter, zu vollkommener Erkenntnis Gottes sich erheben sollen. Uns ist die Natur und die heilige Schrift zwei heilige Bücher desselben Gottes, die sich einander nicht widersprechen, sondern die gleichen Gedanken desselben Gottes enthalten und sich beiden auf den hohen Pfad, den wir hier wandeln; durch Erfüllung der irdischen Lebensaufgabe zu himmlischen Zielen. Das ist nicht etwa eine Kultur, die die irdischen Güter und irdischen Freuden verachtet oder aus der Welt entrentet, sie stellt vielmehr die irdischen Freuden in den Dienst des höheren Zieles. Wohl verdient und die Religion Wohlhaltung und Aufopferung in der Benutzung des Irdischen; aber nicht, als sei das Irdische an sich böse und darum zu fliehen, sondern um über dem Irdischen das Ewige nicht zu verlieren und im richtigen Gebrauch der zeitlichen Dinge die ewigen zu gewinnen. Es erfordert es die gottgewollte Ordnung in unserem ewigen Verufe; so wird die irdische Kultur geboten, bereichert und verklärt durch den heiligen Dienst, den sie dem Ewigen leistet.

Es ist Geliebte, das Verdienst jener christlichen Kultur und christlichen Bildung, die der heilige Bonifatius unserem deutschen Vaterlande gebracht hat. O könnten doch alle jene, die immer so viel Schönes und Nützliches von dem Werk einer kircheneinigen Kultur und Bildung zu sagen wissen, einen Blick tun in das Lagerwerk, in die Werkstatt, in die Werkstatt des Apostels der Deutschen! In der Mitte der Jugend entlagte er der Welt und ihrer Pracht, um in stiller Klosterzelle Gott dem Herrn zu dienen. Aber seine Freude an allem Edlen und Schönen, das die Schöpfung dem Menschen bietet, wurde dadurch nicht vermindert, sondern erhöht und verklärt. Sein Lieblingsbuch war die heilige Schrift, das Evangelium; doch teure Schätze und Bogenweiser zu hoher Weisheitsbildung blieben ihm zugleich die klassischen Schöpfungen des heidnischen Altertums, in denen der Menschengeist sein Sinnen und Denken, sein Ringen und Streben nach einer Lebens- und Hebelwelt zum Ausdruck gebracht hatte. In unseren deutschen Dörfern und Wäldern errichtete Bonifatius in armen Gemäuden, duldet Hunger und Kälte mit dem viel geklagten Volk und predigte den Kreuzesglauben und den Weg der Buße; doch überall, wohin er und seine Gefährten den Fuß setzten, wo seine Missethäter und Stifter erranden, da begann ein emsiges Ar-

beiten und Ringen nach Kultur und Zivilisation; die Waldwälder wurden gelichtet; der Lauf der Flüsse geregelt; Wald- und Sumpfböden verwandelt sich in fruchtbare Gärten und Weidengründe; lockende Obdachstätten, umgeben von höflichen Bauern, wurden dem Landvolk zur Schule der Sittenkultur; die aufopfernden Hände waren zugleich die emsigen Feldarbeiter; Söhne adeliger Geschlechter unterzogen sich mit heldenmütigen Fleiß der härtesten und geringsten Beschäftigung in Wald und Feld, um dann wieder im stillen Heim der trauten Jesse Gebet mit Studium zu verbinden, tief eingedrungen in die Geheimnisse der heiligen Schrift und nachweisend den Zusammenhang vergangener Kulturzeiten. Auch Handwerke und kunstgewerbliche Fleiß fanden in den Klöstern eine Pflanzstätte und Heimstätte.

Das gerade ist, Geliebte, eines der höchsten Verdienste des heiligen Bonifatius, daß er in unserem Vaterlande den Grund legte zu jener hohen Kultur, zu der in der Folgezeit die Kultur der germanischen Völker sich emporgearbeitet hat.

Wie wunderbar zeigt sich gerade darin das Werk der göttlichen Vorsehung! Gregor der Große war es, der den Anglesen mit dem Christentum die christlich-lateinische Bildung schenkte; zu hoher Höhe war in England mit dem christlichen Glauben auch die Zivilisation der jungen Völker des Inselreiches rasch emporgestiegen; ein edler Zweck der eingewanderten Söhnegeschlechter Englands knagte in seine kindlich reine Seele mit der glühenden Liebe zu Christus und seiner Kirche auch jene Begeisterung für Wissenschaft und Dichtung, für geistige Kultur und irdischen Fortschritt ein, wie sie in den Klöstern Englands, als Brennpunkten frühen Kulturlebens, herrschten; dann wendete sein Auge und sein Herz sich dem Lande zu, aus dem seine Vorfahren gekommen waren; dort das Glück christlichen Lebens zu verbreiten, war der Traum seiner Jugend, war das Ziel seiner Wünsche. Es kam er nach Deutschland, durchläuft von der Vede zum Ostsee, rein und ungetrübt im Wandel, lauter und heiliger in seinem Willen, innig im Gebete, aber auch rasselnd im Arbeiten und tadelsüchtig im Kampfe gegen eine ganze Welt von Hindernissen und Widerständen, Tag verbunden mit Nacht, mit dem Oberhaupt der Kirche, der Gütern der antiken Bildung, arbeitete und wirkte, rang und streifte er für das hohe Ziel, das ein zweites Papst Gregor ihm gestellt hatte. Und kaum waren wenige Jahrzehnte verstrichen, da hatte der Kreuzesglaube im Herzen Deutschlands feste und tiefe Wurzeln geschlagen und dessen rauhe Oberfläche verwandelt sich in einen kühnen Garten.

Jetzt hatte Bonifatius nur noch einen stillen Wunsch: den Raum, den er so mühsam gepflanzt hatte, wolle er mit seinem Herzblut tränken. Er fiel als Martyrer unter den Schwertstreichen der Heiden und fand seine Ruhestätte in seinem hoch geliebten Kloster Fulda. Sterbend hatte er noch seine Schüler beauftragt, Deutschland nicht zu verlassen, sondern zu pflegen und zu hüten, was er begonnen. Die alle Mitten ihrem geistigen Vater trenn, die Männer und Frauen, die auf seinen Ruf den Feldern der Mission Englands verlassen und den gefährlichen Wäldern Frankreichs, Deutschlands und Thüringens betreten hatten. Durch sie ward das Christentum und mit ihm eine höhere Lebensauffassung und Bildung in unsere deutschen Gauen heimlich. Durch sie ward die Reinheit des Glaubens bewahrt, die Einheit der Kirche geschützt und die Einheitsliebe jener abendländischen Kultur begründet, auf deren Sagenungen die Bildung der folgenden Jahrhunderte und auch unsere Zeit beruht.

Es richten sich denn heute, Geliebte, hier in Fulda, wo wir zum Jubelstunde des Apostels der Deutschen versammelt sind, zum Danke für dieses wunderbare Werk der Vorsehung unsere Blicke auf das Grab des heiligen Bonifatius. Von hier aus ergoht unsere Mahnung an alle katholischen Deutschlands; wahrhaft und wehrhaft das Erbe, das Sanct Bonifatius als den Ertrag seiner mühsamen Lebensarbeit unserem Vaterlande hinterlassen hat. Güte die Einheit mit dem Mittelpunkt der Christenheit, mit dem Bonifatius in so lebensvoller, gegenwärtiger Verbindung gehalten

Schlag führte der mutige Missionar gegen den mächtigen Stamm, bis der Baum tragend zusammenbrach und in seinem Sturz das Vertrauen der Seiden zu ihren falschen Wurzeln zerbrach. Aus dem Galle der Erde erbaute der Bischof eine Kapelle zu Ehren des heiligen Petrus, und feierte dann das unblutige Opfer der heiligen Messe an der Stätte, wo die Brand des Heidentums gebrüht hatten.

Durch Mut und Entschlossenheit hatte Bonifatius dem Heidentum einen Eingang in Hessen verschafft; endlose Opfer legte ihm die weitere Verankerung im Lande Thüringen auf. Hier hatte wohl das Christentum schon Eingang gefunden, doch war es erstlich von den Reben des Heidentums, das unablöslich noch fortwucherte, und verdrängt durch Irrlehren, die das christliche Bewußtsein verirrten und untergruben. Unzulängliche Hindernisse hatte Bonifatius hier zu überwinden und Weiden zu erdulden. Wälder der Dunkelheit und unchristliche Bestimmung waren in den Missionar von allen Seiten, und daher waren daß und Verfolgung der Lohn seiner Mühen. Die schwierigsten Proben machte hier die Abkehr und das Gottvertrauen des alten Volkes; doch nichts konnte ihn an seinem Verufe irren machen. Hand er auch verflochten Lären, immer Kapfte er von neuem an, bis sich die Herzen ihm und seiner Predigt öffneten. Wodurch auch die heidnisch geliebten schändlichen Kabbaren die junge Saat des Christentums an ihren Grenzen vertrieben, ließ behielt er das große Ziel seines Lebens vor Augen. Unterhält von den Freunden in seiner Heimat, drang er langsam und stetig vor, Hessen zu bekehren und Thüringen allmählich zur Keilschneidung des Glaubens und zur kirchlichen Ordnung zu führen; zur christlichen Würde erhaben, errichtete er neue Pfarren und Klöster als Stützpunkte des jungen Christentums.

Wohl blieb sein Verlangen, auch die Söhne zu Christus dem Herrn zu bekehren, unerfüllt; sein Lieblingswerk scheiterte damals an der Fortrückigkeit dieses Volkstammes. Doch andere hohe Aufgaben warteten seiner noch; das war die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in Bayern und die Reform der süddeutschen Kirche. Er unternahm die Reformation der Kirchen Bayerns und Frankreichs und legte dadurch den Grund zu jener hohen Höhe, zu der in den folgenden Jahrhunderten diese Kirchen sich erhoben. Mit der Wahl von Mainz als erzbischöflichem Sitz und Metropolitensitz Deutschlands vollendete der große Mann das Werk der kirchlichen Organisation.

Am Abend seines rastlosen Lebens endlich unternahm Bonifatius noch einmal jenes Werk, mit dem er seine Laufbahn als Missionar begonnen hatte; er rüstete sich zu einem neuen Missionarzug nach Friesland. Ergreifend ist es zu lesen, wie der große Erzbischof von seinem Bischofssitz Mainz Abschied nahm, seinen Schüler Rufus die Fürsorge für die Frömmigkeit Mainz übertrug und sich zum gefährlichen Zuge vorbereitete; er ließ für die Reise eine Truhe mit Büchern füllen und sagte in der Vorrede seines Martyrerbuches zu Rufus: „Nehm auch das Vinnen dazu, in das man seinen Leib hängen wird“. An der Ostküste des Nordsees, wo das Heidentum wieder Wurzeln geschlagen hatte, begann er 754 seine Predigt. 755 zog er von neuem aus, dem Martyrerbuch entgegen. Als er zum 5. Juni dieses Jahres Neubekende zur Heimung an den Fluß Vorne brückten hatte, ward er von einer Schaar Heiden überfallen und erlag mit dem Schwert ihrer Mordlust. In dem Augenblicke, wo einer der Angreifer zum tödlichen Streiche gegen Bonifatius ausstie, hielt er unwillkürlich das Evangelium über sein Haupt. Für das Evangelium sterbend, errang er die ewige Krone.

An Grabe dieses Märtyrers vereint, richten wir als Nachfolger in seinem Sinne an euch alle, Geliebte, die Mahnung, euren großen Vorfahren nachzugehen auf dem glorreichen Wege des heiligen katholischen Glaubens. Bonifatius war in seinem ganzen Leben ein Mann des Glaubens. Seine Wurzel hatte dieses sein Glaubensleben in einer frommen Erziehung im Elternhause und in einer

gang vom religiösen Sinn geleiteter Schule. Das Wort und Beispiel frommer Eltern und Charakterlicher, religiös gesinnter Lehrer hatte er Tag für Tag vor Augen. Unterricht und Erziehung waren von demselben Geiste geleitet, vom Geiste kindlicher Eingebung an die göttlichen Wahrheiten, treuen Gehorsams gegen die katholische Kirche und von einer tiefen Liebe zum Vaterlande. Wo diese Gesinnung als Bestehen dem Wege des Kindes voranschreitet, da geht es sicherer Schrittes einer glücklichen Entwicklung entgegen. Wenn es aber in Haus und Schule an der Einheitsliebe und Festigkeit der religiösen Gesinnung fehlt, wenn durch furchtensvolle Einflüsse und glaubenswidrige Lehren der Geist des Kindes und der Unklarheit in die jugendlichen Herzen gelagt wird, kann nicht jenes glaubensfreundliche Christentum erblühen, nicht jener tiefe Gottesfriede im Herzen walten, der wie ein himmlischer Sonnenstrahl das ganze Innere und Wirken unseres großen Vorfahren verklärte. Darum soll fernbleiben von der Familie wie von den christlichen Schulen alles, was die Klarheit und Festigkeit der religiösen Ueberzeugung und die kirchliche Treue in der Erziehung und Bildung gefährden kann. Heilig bleiben und sorgsam gehütet werden soll besonders der Einfluss und das harmonische Zusammenwirken von Kirche und Schule, der Heiligkeit und der Bekehrung auf dem Gebiete der Jugendbildung. Ein Jahrtausend und noch länger hat dieses geheiligte Band zwischen Kirche und Schule zum Segen aller Geschlechter gehalten, hohen Lehrer und Schüler mit Freude jenen gottgeheilten Einfluss des kirchlichen Lehramts und Gottesamts auf Unterricht und Leben wirken lassen, den Christus selbst seiner Kirche als der Erzieherin der Menschheit gegeben hat. Das waren die Jahrhunderte, die über dem irdischen Ziele des Menschen das ewige Ziel nicht vergaßen, die in der Religion und in lebendiger Religiosität den tiefsten Grund wahrer Weisheit, wahrer Bildung und dauernden Glückes erkannten. Heute dagegen leben wir an zahlreichen Orten so viele Hände tätig, teils aus Hoch gegen Christentum und Kirche, teils aus frivoler Unterwürigkeit der religiösen Aufgabe der Erziehung, das dreimal heilige Band zwischen Kirche und Schule zu zerreißen, und die Autorität der kirchlichen Eltern und den Protest des christlichen Gewissens zu unterdrücken. Am Grabe des heiligen Entzungen Bonifatius, der als Jugendbildner, als Apostel und als Vorbild allen Eltern und Lehrern das leuchtende Beispiel gegeben hat, erheben wir die Hände Deutschlands warnend und mahnen unsere Stimme gegen das Beginnen jeglicher Art, die Kirche, die nach Christi Willen und Ausbruch die Verherrlichung und Erzieherin des Volkes sein soll, aus dem Gebiete der Volkserziehung und Volksbildung zu verdrängen, dieses ihrer Unterstützung und Mitarbeit zu entziehen und den kirchlichen Raum des deutschen Schulwesens loszureißen von der Wurzel, aus der das Volk seine innere Kraft, die Kraft feiner und klarer Glaubensüberzeugung und hartnäckiger christlicher Charakterbildung empfängt.

Wir verehren, Geliebte, Bonifatius als Mann des Glaubens; in er ist ein Held des katholischen Glaubens. Heidentum zeigt sich in Arbeit, Kampf und Opfer. Wer hat mehr für seinen heiligen Glauben gepflegt und gekämpft als der, den wir den Apostel der Deutschen nennen? Ohne opfervolle Arbeit kann auch in unserer bewegten Zeit der heilige Glaube nicht bewahrt und befestigt werden. Opfer fordert in unserer Zeit schon das offene Bekenntnis des Glaubens von allen jenen Tausenden, die nun einmal inmitten einer andersgläubigen Umgebung zu leben gezwungen sind. Doch hier opferwillige Glaubensmänner des heiligen Bonifatius auch in unserer Zeit nötig ist, bewillt der Eifer, mit dem überall gearbeitet wird, den christlichen Glauben zu erhalten und das letzte Häuflein dieser Gottesflamme im Leben und im Herzen des Volkes auszulöschen. Der nicht zu leugnende Fortschritt in der wissenschaftlichen Methode hat früher dazu beigetragen, die Wahrheiten der Religion in die engen Grenzen der natürlichen Erkenntnis einzusperren

zu wollen, die Gottheit Jesu Christi zu leugnen oder in einem der altchristlichen Lehre widerstehenden Sinne auszuheuten, das Christentum zu verflüchtigen und seinen Gehalt zu entleeren. Dazu gestellte sich ein bebauenswerter Mangel an Auktion der Ueberzeugung anderer, der sich in offenen Gehässigkeiten und Anfeindungen kundgibt. Ja, Geliebte, es bedarf schon eines großen Glaubensmutes, um sich freudig zu Jesum Christum und seiner Lehre, wie sie uns der heilige Bonifatius gebracht hat, zu bekennen; wir vertrauen, daß ihr den Feinden des Glaubens wie bisher, so auch in Zukunft mit der Ruhe und Festigkeit entgegenzutreten, wie der St. Bonifatius seinen Gegnern widerstand. Der kostbare Schatz des Glaubens, den wir im Herzen tragen, verliert durch die Angriffe und Verleumdungen seiner Gegner nicht von seinem Werte; er gewinnt aber an Glanz und Kraft, wenn wir uns selbst in dem Tugenden des Kampfes des Glaubens würdig erweisen.

Mit dem Erfolge des Glaubens, den wir an St. Bonifatius bewundern, weiterführe der Überfluss seiner Gnaden und die Freigebigkeit der Freunde in seiner Heimat. Als Winfried von England ausging zu seinen geliebten Missionären, haben seine Freunde es als höchste Ehrenpflicht an, ihn auszurüsten mit kirchlichen Gewändern und allen Bedürfnissen des Missionärs, und zugleich eine heilige Gebetsverbrüderung mit ihm zu schließen, um unaussprechliche Gnade auf seine Predigt herabzurufen. Und als Bonifatius später zur Befreiung der heidnischen Seelen sich rüstete, da rief er wiederum mit seiner ganzen freudigen Begierde ganz England auf zum Gebete und zur Hilfe. Dieser Ruf des Heiligen, Geliebte, ergeht auch heute noch vom Grabe unseres Apostels durch die deutschen Gauen. Es ist der Ruf desjenigen Vereins, der nach Bonifatius sich benennt, der Ruf des Bonifatius-Vereins. Wir sehen nicht nur jene mutigen Männer, die in Wort und Schrift die Sache des katholischen Volkes im öffentlichen Leben verteidigen, um uns versammelt, sondern auch die Führer des Bonifatius-Vereins, die mit selbstlosem Eifer alle Sorgen der katholischen Missionen in Deutschland weither durchzuführen teilen und zu den Igeligen machen. Sie bitten und sammeln und arbeiten nicht für sich, nicht für die Interessen ihres eigenen, engeren Wirkungskreises, sondern mit weithergehender Liebe für alle jene Katholiken, die in nicht-katholischen Gegenden zerstreut sind und dem Glaubensverluste ausgesetzt bleiben, wenn nicht die Brüder der katholischen Geliebten helfend eingreifen. Mit Gebet und Gaben ist St. Bonifatius in seinem Wirken von den Freunden in seiner Heimat so reich unterstützt worden. Ganzelt daher nach ihrem Beispiele, schließt auch als würdige Kinder des Apostels Deutschlands betend und opferfreudig dem Bonifatius-Verein an, damit ihr Teilnehmen an dem Werke, das St. Bonifatius durch seine treuen Söhne in Deutschlands Gauen fortführen bemüht ist.

II.

Wenn wir St. Bonifatius den Apostel Deutschlands nennen, so rühmen wir damit ein doppeltes Verdienst des großen heiligen Mannes. Er ward zum Apostel vieler Länder, die er durch Lehre und heiligen Wandel für Christus gewann. Er ward aber noch in einem höheren Sinne zum Apostel, indem er kirchliche Einrichtungen schuf und so fester Einheitslichkeit verband, mit dem Erfolge, daß sein apostolisches Wirken auch in den folgenden Jahrhunderten reicheren Segen stiftete. Haben wir ihn betrachtet als Prediger und Missionar, der den Baum des Kreuzes mit harter Hand aufbaute in den deutschen Gauen, so müßten wir das Auge noch hinwenden auf das großartige organisatorische Werk, durch das er die deutschen Bistümer zu einem großen kraftvollen Ganzen vereinigte.

Bonifatius war durch die Gaben, die ihm die göttliche Vorsehung verliehen, zum Organisator der Kirche vorherbestimmt. Mit dem Glaukenscheiter, der ihn zum Märtyrer des Herrn, zum Helden Durchforscher der heiligen Schrift, zur Predigt unter den Heiden hintrieb, verband er einen

klaren Verstand und die hohe Kunst zu ordnen und zu regieren. Niemals hätte er in sich eine Lust zu herrschen. Ihn beehrte vielmehr jene Selbstlosigkeit und Reinheit der Absicht, die nichts für sich sucht, sondern einzig Christus dienen und alle für Christus gewinnen will. Darin lag das Geheimnis seines legendären Wirkens; darin ist er ein Vorbild geworden für alle Diener der Kirche. Dieselbe Geduld, die die mächtigen Schläge gegen die heidnische Göttergötze der Weissnar führte, zeigte sich unermüdet in stetem Waktun gegen die Kranten und Leidenden. Die Leiden des Volkes waren keine eigenen Leiden. Griff er mit eiserner Festigkeit durch, wo es galt, das Heiligtum des Herrn von unruhigen Nütlingen zu reinigen, so beehrte ihn doch stets jene barmherzige, erbarmende Liebe, die wie ein gelindes Rohr bricht, nie einem glühenden Dorn ausweicht. Wie als Vize des Himmels inmitten der Heiden, so erschien er als geistlicher Arzt in jeder erkrankten, tief gelittenen christlichen Gemeinde.

Mit dieser Kraft der Liebe verband Bonifatius die Allgewalt der Audauer. Wer durch einen Mißerfolg geküßt und maßlos wird, der ist kein echter Apostel Christi; denn ihm fehlt die Geduld, an die allein der dauernde Sieg gelangt ist; ihm fehlt der vertrauensvolle Glaube, daß Gott allein das Gedeihen gibt und der Erfolg in Seinem Rathschluss steht. Wohl leben wir St. Bonifatius oft tief gebengt durch den Hohn und die stillen Schläge, die er in seiner Zeit bei Hoch und Niedrig wahrennehmen mußte. Doch stets von neuem lagte er wieder die Hand an die Arbeit im Weinberge des Herrn. Nach als Greis begann er jenen dornenreichen Acker zu bestellen, auf dem er als Jüngling aufstrebend desorgens gearbeitet hatte.

So offenbarte er in allen die Tugenden des treuen Seelenerbers. So ist er den Bischöfen und allen, die in der Kirche, in der Schule und im öffentlichen Leben die Sache Christi vertreten, das heiligste Vorbild geworden.

Ein noch leuchtenderes Vorbild aber ward er für die Pastoren der Kirche dadurch, daß er die Kirchen, die er in Deutschland gründete, einführte und einführte in den großen Bau der Emen, heiligen, katholischen Kirche, die nach Christi Willen die Christen aller Völker in sich vereinigen soll.

Was Christus der Herr in seinem hochpriesterlichen Gebete vor seinen Jüngern für seine Kirche ersucht hatte! „daß alle eins seien“, „daß sie vollkommen eins seien“, — das war der heiligste Wunsch des heiligen Bonifatius für die Kirche Deutschlands. Einheit im Glauben, Einheit in den Sakramenten, Einheit in der Liebe und Einigung in der kirchlichen Leitung; das war das Ziel des organisatorischen Strebens des Apostels unseres Vaterlandes. Und gerade darin sehen wir eine wunderbare Fügung der göttlichen Vorsehung, daß er selbst hervorging aus einem Volke, das damals das hehre Gut der kirchlichen Einheit in so hohem Grade besah und pflegte.

Die Bistümer des angelsächsischen Volkes waren eine Geliebte des Papstes Gregor des Großen. Im engen Anschluß an die römische Kirche war die Kirche Englands zu hoher Höhe emporgestiegen. Englands Alerus und Volk hingen fest mit gläubender Liebe an päpstlichen Stuhle. Oft wanderten Männer und Frauen aus England zu den Heiligen der Apostel; mit Verehrung betraten sie die erziehe Stadt; mit inniger Dankbarkeit blickten sie zum Himmel empor, wenn sie das Glück hatten, die Schwelle der Peterskirche zu überschreiten, am Grabe der Apostelfürsten beten zu können.

Diese Liebe zum Oberhaupte der Kirche hatte Bonifatius mit der Muttermilch eingelesen. Alles, was seinen Willen sich darüber, beehrte ihn in der Ueberzeugung, daß nur in der engen Verbindung mit dem Stuhle des heiligen Petrus ein nachhaltiges legendäres Wirken ihm möglich war. Wie Mühen doch in den Kirchen Englands Glaube

1) Joh. 17, 20-23.

und christliche Tugend, Wissenschaft und Kultur! Wie tief gelunden waren dagegen jene Missionen Deutschlands, die den lebendigen Zusammenhang mit dem Mittelpunkt der Einheit in ihrer Vereinigung fast ganz verloren hatten!

Der Apostel der Heiden, dem Bonifatius in den ersten Jahren seiner Missionstätigkeit zur Seite stand, der heilige Willibrord, war selbst noch Rom zu Papst Sergius I. gelangert, ehe er seine dornenvolle Missionarbeit begann. Seinen Beispiele folgte auch der heilige Bonifatius. Ebe er als Apostel im inneren Deutschland auftrat, wallfahrte er betend von Kirche zu Kirche über die Alpen zur ewigen Stadt, um vom Papste Gregor II. den Auftrag und Segen zu seinen schwierigen Werke zu erbitten. Dreimal zog er nach Rom zum Statthalter Christi, dort holte er sich Rat und Sendung, dort empfing er die Bischofsweihe und den bischöflichen Auftrag, dort ließ er alle Handlungen und Anordnungen prüfen und bestätigen, durch die er die Kirchen Deutschlands neu zu ordnen unternahm.

Wir Katholiken danken Christo, dem obersten Hirten unserer Seelen, dafür, daß er so die Schritte seines Jüngers lenkte. Denn nun war die Gründung unseres Apostels ein Glied am Reibe der ganzen katholischen Kirche; sie war eine Rebe, die dem Einen, von Christus gesegneten Weinholde lebenswollt eingepflügt war; sie war nicht der Willkür der Menschen und dem Zufall der Ereignisse preisgegeben, sondern hatte festen Halt durch den innigen Zusammenhang mit dem Heiligen Petri. Nicht eine Winkung der Autorität des heiligen Bonifatius lag in dieser Einordnung und Unterordnung, sondern eine Festigung ihrer inneren Kraft, eine Schutzwehr für die Reinheit der Lehre, eine Erhöhung ihres Glanzes und eine Casse heiligeren Einflusses.

Ein wahrhaft erhebendes Bild von dem Ansehen und von der Stellung des päpstlichen Stuhles bieten uns die Chroniken und die Briefe aus jener Zeit der deutschen Geschichte. Geistliche und weltliche Große erkannten als unbestritten an, daß die oberste Aufsicht über die weltliche Lehre und die christliche Sitteordnung einzig dem Nachfolger des heiligen Petrus zuzustehe. In ihm sahen die Kirchen Deutschlands den untrüglichen Zeugen der Ueberlieferung, den Wächter des Glaubensschates, den obersten Richter in kirchlichen Fragen, wo alles kirchliche Angelegenheiten galt die Entscheidung des Papstes als maßgebend und bindend. Ermahnend und belehrend, lobend und ermahnernd redete der Papst zu Bischöfen und Fürsten, zu Alerus und Volk. Tief beehrte Bonifatius durch sein Weisheit diese allgemeine Ueberzeugung, daß nur in enger Verbindung mit der römischen Kirche die Kirchen Deutschlands gedeihen konnten. Der Lehrstuhl Roms galt ihm als Säule der Wahrheit und als Fort des Rechts. Nicht als Unterordnung, sondern als Verhältnis kirchlicher Liebe und Treue zum Vater der Christenheit empfand das deutsche Volk diese Beziehung zum päpstlichen Stuhle.

Ihr alle, Geliebte, füllt es euren Bischöfen nach, wie gern unser Auge bei diesem herrlichen Bilde der Einheit verweilt in unseren Tagen, wo zahllose Segner rassellos bekehrt sind, mit kleinlichen Verdächtigungen und gehässigen Anschuldigungen jenes heilige Verhältnis zu schmücken und zu untergraben, das unter St. Bonifatius so reiche, eigenbelle Früchte gezeitigt hat. Unser Stolz und unsere Kraft ist es, daß wir in diesem Verhältnis zum päpstlichen Stuhle und eins stehen mit dem Apostel der Deutschen. Alles, was diese Einigung verleben könnte, wäre eine Zerfütterung unserer inneren Kraft und eine Gefährdung des katholischen Glaubens. Das Paradoxum ist der Mittelpunkt der kirchlichen Einheit, in welcher das ganze vielgestaltige kirchliche Leben zu einem festgehaltenen Ganzen sich aneinanderfügt. Die Leiter des Bonifatius-Jahres darf daher nicht vorübergehen, ohne daß wir mit Dank zu Gott der Segnungen gedanken, die der deutschen Kirche aus der Vereinigung mit Rom erwachsen sind, und am Grabe des Heiligen des Jubiläums wiederholen, daß auch dieses heilige Erbe unseres Apostels von uns treu gehahrt und gehütet werden soll. Ein freies,

heiliges Band umschließt die deutschen Katholiken mit dem Stuhle des heiligen Petrus. Von diesem blüht heute der segne Jahaber, Papst Pius X., mit uns, die Kinder des heiligen Bonifatius, die auch seine Kinder sind, und segnet sie mit derselben väterlichen Liebe und Fürsorge, die einst St. Bonifatius bei Papst Gregor II. fand.

Die Vereinigung der deutschen Kirche mit dem römischen Stuhle ist eine der größten Wohlthaten, die Bonifatius unserem Vaterlande erwiesen hat. Doch durch diese Einheit die Liebe zum Vaterlande nicht geschwächt, sondern nur noch läuter geodet wird, hat derselbe große Heilige durch sein leuchtendes Beispiel der Mittel und Maßregeln kundgetan.

Wer hat inniger sein teures Vaterland geliebt als St. Bonifatius? Wer hat größere Opfer für die Heimat seiner Ahnen gebracht als er? Wer hat selbstloser das irdische und ewige Wohl der Angehörigen und der Deutschen erstrebt, als der große Glaubensheld, der nicht durch wehrreiches Mühen seine Vaterlandsliebe bekundete, sondern ein Leben der Arbeit und Entagung, sein Herz und sein Rat für seine neue Heimat zum Opfer brachte? Wen haben tiefer die Leiden seines Volkes ergriffen, wer hat ausdauernder an der Heilung der Wunden Deutschlands gearbeitet, als der große Bischof, der gerade am Grabe der Apostelfürsten stets neuen Mut und neue Kraft schöpfte zu seinen mühevollen Werke?

Je enger und höher wir die religiösen und ewigen Interessen der Völker erfassen und verstehen, je tiefer wir in der von Christus gestifteten Kirche den Weg zum himmlischen Vaterlande wandeln, desto reiner, edler und selbstloser ist auch die Liebe zum irdischen Vaterlande. Das entspricht dem Gelege der Ordnung unter den christlichen Tugenden. Die Tugend der Vaterlandsliebe ist um so wahrer, je tiefer und reiner die Liebe zum Reiche Jesu Christi ist, in welchem alle Länder und Völker Glieder einer großen Familie, Reden an dem Einen Weinholde des Herrn sein sollen. Belebt von dieser Liebe rücken wir unsere Blicke empor zum himmlischen Hirten der Kirche und stehen zu ihm mit erhabenen Händen, er wolle sein Gebet dort oben forsügen: „Vater, gib, daß sie eines sein“!). Wie stimmen lieblich immerfort ein in dieses Gebet unser ewigen Gohengpriesters und Heben zu Gott, er möge die Trennung aufheben, welche die Kinder des heiligen Bonifatius in der wichtigsten Angelegenheit des Lebens, im Glauben, scheidet, und sein Wort erfüllen, „daß ein Herr und eine Herde werden solle“ 2)!

III.

Durch die enge Verbindung der deutschen Kirche mit dem päpstlichen Stuhle hat St. Bonifatius unserem Vaterlande endlich noch einen anderen großen Dienst erwiesen: einen Dienst, den freilich jene nicht anerkennen, die im Mittelalter nur Finsternis und Geistesnachtung sehen wollen; es ist das die Begründung einer höheren Kultur und Zivilisation in unserem Volke.

Kein Verwurf wird häufiger gegen die Kirche Christi erhoben, als der, daß sie eine Feindin der Kultur und der Bildung sei. Kulturfeindlich nennt man die Stiftung des Volkes Gottes, die in seinem Namen und Auftrag neunzehn Jahrhunderte hindurch das vollkommenste und edelste aller Sittengesetze verkündet hat und die Menschen ihrem Nächsten und ewigen Ziele zuzuführen stets bemüht war. Als Feindin der Wissenschaft bedauert man jene treue Bilgerin, die alle Denkmäler wissenschaftlicher Arbeit aus dem Altertum als kostbares Erbe aufgenommen, von Gedächtnis zu Gedächtnis gehütet und erneuert und so den kommenden Jahrhunderten übermitteln hat. Als Feindin der Zivilisation verächtigt man jene Keligin, deren wunderbare Kunstschöpfungen den edelsten Schatz unseres Vaterlandes bilden, zu deren Tönen wir mit ehrerbietigem Schreien

1) Joh. 17, 11.

2) Joh. 10, 16.